Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

# Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 37.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 17. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

## Das Krankenkassen-Gesetz.

Die Berathung des Krankenkassen-Gesetzentwurfs wird in der Kommission eifrig gefördert und es läßt sich wohl annehmen, daß die Vorlage noch in diesem Monat an das Plenum gelangen wird, wenn nicht etwa der Zusammenhang derselben mit der bisher noch nicht zur Erörterung gelangten Unfallversicherungs-Vorlage dazu Anlaß giebt, auch die Letztere erst in der Kommission durchzuberathen, um dann beide zusammen zur Plenarberathung zu bringen. Die Regierung wünscht, daß sich der Reichstag über beide Vorlagen schlüssig mache, es ist aber vorauszusehen, daß dies bei der großen Schwierigkeit der Materie nicht mehr zu erreichen sein wird, und so wird es sich denn nur fragen, ob man sich schließlich mit dem Erreichbaren begnügt.

„Das Motiv“, so schrieb kürzlich die „Tribüne“, „welches die Regierung veranlaßt hat, den Entwurf über die Krankenkassen überhaupt vorzulegen, liegt deutlich vor Augen. Indem die Regierung sich bemühte, eine Organisation zu schaffen, auf welche sie die Last einer Zwangsunfallversicherung wälzen könnte, kam sie zu der Ueberzeugung, daß entweder die zu schaffende Organisation zu schwach oder die Last zu groß sei, um ein Gleichgewicht zwischen Kraft und Last herzustellen. Sie beschloß also einen Theil der Last auf andere Schultern zu wälzen und faßte hierfür die Krankenkassen in das Auge. Diese sollten den der Art nach leichteren, der Zahl nach größeren Theil der Unfälle tragen. Dieser Gedanke erscheint uns von Grund aus unannehmbar. Die Krankheit, welche sich auf natürliche Weise aus der Gebrechlichkeit des menschlichen Organismus entwickelt, und der Unfall, der von außen her durch die Beschaffenheit der Arbeit an den Menschen herantritt, sind in unseren Augen so verschiedene Erscheinungen, daß es ein logischer Fehler ist, dieselben als identisch zu behandeln. Dieser logische Fehler muß aber wirthschaftlich und juristisch zu bedenklichen Konsequenzen führen.

Ueber die Arbeiten der Kommission, die ja im Zusammenhange noch nicht vor Augen liegen, ist nun so viel bekannt, daß gerade dieser Fehler beseitigt worden ist. Die Krankenkassen sind von der Sorge für die Unfälle entlastet; damit sind wir zufrieden.“

Nach der Beseitigung der Unfallversicherung aus dem Krankenkassengesetz hat das Letztere nach Ansicht des genannten Blattes denjenigen Theil seines Inhalts verloren, um dessentwillen es überhaupt eingebracht worden ist.

„Daß die Gesetzgebung über die Krankenkassen der Revision bedürftig ist, so heißt es in dem zitirten Artikel weiterhin, verkennen wir nicht; nach welcher Richtung hin diese Revision stattzufinden hat, darüber ist das Material noch nicht gesammelt. Das Hülfskassengesetz von 1876 hat seine Schuldigkeit nicht gethan; man wirft den Kommunen vor, daß sie von diesem Gesetze keinen genügenden Gebrauch gemacht haben. In den Kommunalverwaltungen dagegen herrscht die Ueberzeugung vor, daß dem Gesetze gewisse Mängel ankleben, welche seine Wirksamkeit beeinträchtigen, daß dagegen der Grundgedanke des Gesetzes, die Krankenpflege als eine Aufgabe der Kommunalverwaltung hinzustellen, ein gesunder sei. Von der gesammten Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen betrachten wir die Regelung der Krankenkassen als den wichtigsten Theil; sie bildet die Grundlage, auf welcher alle anderen Aufgaben sich erst erheben können. Daß es den Kommunen an gutem Willen fehlen sollte, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, befürchten wir keinen Augenblick. Das Nöthigste, was geschehen sollte, ist von einer Anzahl von Kommunalverwaltungen Bericht darüber zu erfordern, welche Erfahrungen sie mit dem Hülfskassengesetz gemacht und welche Vorschläge zur Verbesserung desselben sie vorzubringen haben.“

Die „Germ.“ vertritt die Ansicht, daß der Reichstag sich auch mit der Unfallversicherungsfrage schon jetzt beschäftigen müsse, wenigstens insoweit, als sie dies zum Zustandekommen eines Krankenversicherungsgesetzes für erforderlich hält.

„Mit der einfachen Beseitigung des Zusammenhanges der Unfallversicherung aus dem Krankenversicherungsgesetz, so schreibt dieselbe, ist es nicht gethan; es muß darüber entschieden werden, ob wirklich und auf die Dauer die geringeren Unfallfolgen — wie die Regierung will, bis zu 13 Wochen Arbeitsunfähigkeit — den Krankenkassen zufallen soll oder nicht. Die Entscheidung über diese schon so vielfach erörterte Frage läßt sich ja auch leicht vorwegnehmen. Ohne diese Entscheidung aber das Krankenversicherungsgesetz — provisorisch müßte man sagen — feststellen wollen, mit der Aussicht, es schon in der nächsten Session wieder ändern zu müssen, geht durchaus nicht an. Denn diese Uebernahme der leichtern Unfallfolgen auf die Krankenkassen erfordert ja nicht blos eine dahingehende kurze Einschaltung, sondern die Höhe der Beiträge, die Vertheilung der Beiträge auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer und auch manche Bestimmungen über die Verwaltung der Krankenkassen werden von dieser Frage beeinflußt, und so würde das ganze Gesetz schon bald einer neuen Umarbeitung bedürfen, wenn diese Frage nicht vor seinem Abschluß entschieden ist.

Die beiden in den letzten Absätzen hervorgehobenen Punkte betreffs der Unfallversicherung wären also wenigstens in der jetzigen Session zu erledigen: der letztere, um ein Krankenkassengesetz zu Stande zu bringen, wenn es nicht schon in der nächsten Session wesentlicher Aenderungen bedürfen soll, der erstere aber, um wenigstens über die Grundlage für die Organisation der Unfallversicherung eine vorgängige Verständigung zwischen Regierung und Reichstag zu erreichen, damit endlich auch für dieses Gesetz eine aussichtsvolle Behandlung möglich wird. Die „Tribüne“ und ähnliche Blätter möchten allerdings sogar das Krankenkassengesetz noch wieder auf die lange Bank schieben, geschweige denn erst die Unfallversicherung.“

Was die Stellung der Fortschrittspartei zu der vorliegenden Frage anbelangt, so hat sich bereits in einer im Juni stattgehabten Fraktionssitzung die große Mehrheit dieser Partei gegen eine Ausdehnung des bestehenden Zwangs zur Krankenversicherung ausgesprochen. Wo die Krankenversicherung nothwendig sei, würden die Kommunen als die an der Armenpflege zunächst interessirten Verbände durch Erlaß von Ortsstatuten die Ausdehnung der Krankenversicherung selbst herbeiführen. An vielen, namentlich kleineren Orten und auf dem platten Lande werde für die Krankenpflege in einfacher Weise ohne besondere Versicherung Fürsorge getragen. Die obrigkeitlichen Krankenkassenverbände erheischten eine theure Verwaltung und trügen in das Krankenkassenwesen eine Schablone, welche einem praktischen Bedürfniß nicht zu genügen vermöchte. Vollends würde die sogenannte Gemeindeversicherung durch bureaukratische Organisirung der Krankenpflege einer gesunden Entwicklung des freien Kassenwesens den Boden entziehen.

Es wird sich keinesfalls behaupten lassen, daß diese überaus schwierige Frage schon als spruchreif anzusehen ist. In der Oeffentlichkeit und besonders in den betheiligten Kreisen ist dieselbe noch durchaus nicht in einem der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden Umfange behandelt worden, und wird man daher um so mehr auf die bevorstehenden Debatten im Reichstage gespannt sein dürfen.

## Eine deutsch-skandinavische Union.

Schon früher ist vielfach der Vorschlag hervorragender Politiker in der skandinavischen Presse besprochen worden, daß Deutschland einerseits, Schweden und Norwegen andererseits ein Schutz- und Trutzbündniß eingehen sollten. Weiter gehend wurde der Plan erörtert, eine „mittel-europäische Allianz“ als bestes Mittel gegen etwaige Angriffe größerer Mächte auf Schweden und Norwegen, wie auf die übrigen Betheiligten (Deutschland, Oesterreich, Italien) zu schließen; als Objekte einer weiteren Angliederung an diese Friedensphalanx nannte man die Schweiz, die Niederlande und — gewissermaßen als zum Anschlusse gezwungen — Dänemark. Letzterer Staat, nicht nur damals, sondern auch heute noch: russenfreundlich, sah in jenem mehr publizistisch als diplomatisch ernst genommenen Vorschlage eine Bedrohung seiner Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, und in diese Zeit — vor etwa drei Jahren — fiel eine Vorlage der dänischen Regierung an den Folkething, betreffend die außerordentlichen Ausgaben zur Landesvertheidigung. Seitdem aber Rußland seine kriegerischen Gelüste bezähmt hat, ist die dänische Volksvertretung einer Vermehrung der Militär-Ausgaben nicht sehr geneigt und hat die Vorlage in einer Kommission „begraben“. Hochinteressant war die Wandlung, daß der Abgeordnete **Hage** öffentlich aussprach, die einzige Möglichkeit einer Rettung **Dänemarks** vom Untergange liege in dem aufrichtigen **Anschluß an Deutschland**.

Hierzu tritt nun, daß neuerdings **Schweden** und **Norwegen** durchaus nicht mehr so ängstlich wie früher darauf bedacht sind, die Neutralität der nordischen Königreiche so skrupulös zu wahren, daß man die Sympathien für Deutschland öffentlich nicht aussprach; — die deutsch-freundliche Strömung tritt vielmehr öffentlich zu Tage; — man erörtert ruhig die politischen Chancen eines Bündnisses. Eine solche deutsch-skandinavische Allianz würde aber Dänemark bedeutend gefährden, besonders, wenn es sich beikommen lassen wollte, in einem deutsch-russischen Kriege für Rußland Partei zu ergreifen, wozu ja die Stimmung mancher Parteien, die Revanchelust für 1864 und endlich die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen der russischen Kaiser- und dänischen Königs-Familien leicht drängen würden.

Im Falle des deutschen Sieges würde Dänemark — darüber ist wohl kein Zweifel — einfach von Schweden und Norwegen annektirt werden. Die dänische Dynastie mag mit Rußland sympathisiren so viel sie will, so steht doch fest, daß die politischen Wünsche und Sonderinteressen der Fürsten schweigen müssen, wo es sich um das Wohl des Landes handelt. Das dänische Volk wird vielleicht mit der Zeit einsehen, daß Deutschland in der Stunde der Gefahr doch wohl ein sicherer Freund sein würde, als das russische Kaiserreich, und in dem politisch sehr hoch entwickelten freisinnigen kleinen Lande spielt die öffentliche Meinung eine viel entscheidendere Rolle als in dem großen einigen mächtigen Deutschland. Darum liegt die Möglichkeit einer Erweiterung der deutsch-österreichischen Allianz nach Norden hin vielleicht nicht allzu fern.

## Deutschland.

+ **Berlin**, 15. Januar. Die Wiedereinbringung des Initiativantrags des Abg. Windthorst, betr. die **Außerkraftsetzung des Reichsgesetzes über die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern** vom 4. Juli 1874, kann man als Symptom dafür ansehen, daß die Gründe, welche bisher das Zentrum zur Zurückhaltung wenigstens auf dem kirchenpolitischen Gebiete bestimmt haben, in der Zwischenzeit, vielleicht in Folge des von offiziöser Seite signalisirten Briefwechsels zwischen dem Papste und dem Kaiser Wilhelm in Wegfall gekommen sind. Der Reichstag hat den in Rede stehenden Gesetzentwurf Windthorst's bereits einmal vor Jahresfrist mit sehr erheblicher Majorität angenommen. Die Gründe, aus denen der Bundesrath dem Gesetzentwurf seine Zustimmung versagt hat — der Beschluß des Bundesraths datirt bekanntlich vom 6. Juni, also aus der Zeit unmittelbar nach der Sanktionirung des preußischen Kirchengesetzes vom 31. Mai v. J. — sind bisher in offizieller Weise nicht bekannt geworden. Indessen weiß man, daß der Bundesrath den ablehnenden Beschluß auf Andrängen der preußischen Regierung gefaßt hat, während die bayrische Regierung für die Zustimmung zu dem Reichstagsbeschlusse eingetreten ist. Die nochmalige Berathung der Angelegenheit wird hoffentlich über die Stellung der preußischen Regierung und vielleicht auch über die kirchenpolitische Lage etwas mehr Licht verbreiten. Bisher existiren bezüglich des Inhalts des Briefwechsels zwischen dem Kaiser und dem Papste nur unbeglaubigte Andeutungen, die deshalb nicht glaublicher erscheinen, weil sie aus ultramontanen Kreisen herrühren.

— Der Staats-Sekretär des Reichsschatzamtes, Herr **Burchard**, ist, wie die „N. A. Z.“ hört, erkrankt und muß sich auf ärztlichen Rath für einige Zeit von den Geschäften zurückziehen. Herrn v. **Bötticher's** Zustand hat sich etwas gebessert, doch wird er noch für längere Zeit außer Stande sein, die Geschäfte seines Amtes wieder zu übernehmen.

— In Betreff der Wahl des Abgeordneten v. **Levetzow**, des gegenwärtigen Präsidenten des Reichstags, hat die Wahlprüfungskommission einen Bericht an den Reichstag erstattet, der in folgendem Antrage gipfelt:

Der Reichstag wolle beschließen:

1) die Wahl des Abgeordneten v. Levetzow im III. Wahlkreise des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. zu **beanstanden**;

2) den Herrn Reichskanzler, unter Beifügung des Wahlprotestes und der Wahlakten, zu ersuchen, die unter Nr. 2, 3 und 5 des Berichts beantragten Ermittelungen veranlassen zu wollen, und dem Reichstage von dem Ergebnisse Mittheilung zu machen.

— Man nimmt jetzt als sicher an, daß sich die Reichsregierung gegen die von den Konservativen beantragte Einführung von **obligatorischen Arbeitsbüchern** erklären wird. In Bremen hat am [illegible] d. M. eine Versammlung des Reichsvereins sich mit der Frage beschäftigt. Der Syndikus Dr. Markus wies als Referent in ausführlicher Weise die Unzuträglichkeiten, welche das Arbeitsbuch für die in derselben mit sich bringen würde, nach, und bezeichnete den Ackermann'schen Antrag als einen unberechtigten Eingriff in die Selbstbestimmung des Arbeiters in Bezug auf seine eigenen Verhältnisse. In der Debatte sprach sich nur ein Redner für die Arbeitsbücher aus, während die übrigen Redner — unter denselben waren auch Arbeitgeber — sich gegen dieselben erklärten. Zum Schlusse wurde folgende Resolution gefaßt: „Der Reichsverein verwirft den Arbeitsbücherzwang als als einen unbegründeten Eingriff in die Rechtssphähre des Arbeiterstandes.“ Auch in **Danzig** hat am 10. d. M. eine große Arbeiterversammlung einstimmig sich dem Berliner Proteste gegen die Arbeitsbücher angeschlossen.

— Dem **Reichstage** ist der Entwurf einer **Vereinbarung wegen gegenseitiger Zulassung von Medizinalpersonen**, welche in den Grenzgebieten wohnen, zur ärztlichen Praxis zwischen dem deutschen Reiche einerseits und Oesterreich-Ungarn, Belgien und den Niederlanden andererseits zugegangen.

— Dem preußischen Landtage wird noch in der laufenden Session ein Gesetzentwurf, betreffend die **Veranlagung der Eisenbahnen zur Kommunalsteuer**, zugehen. Die Vorlage ist in erster Linie bestimmt, die Frage einheitlich für die gesammte Monarchie zu regeln. Gegenwärtig ist das Recht der Kommunen, die Staatsbahnen zur Kommunalsteuer heranzuziehen, in den einzelnen Provinzen verschieden. Auf Grund der Städte- und Landgemeinde-Ordnungen haben alle Gemeinden der Rheinprovinz und von Westfalen dieses Recht, ebenso in Schleswig-Holstein; in den sechs östlichen Provinzen besitzen dagegen nur die Stadtgemeinden dieses Recht allen Eisenbahnen gegenüber, und in der Provinz Hannover kann nur von den Privatbahnen eine Kommunalsteuer erhoben werden, nicht von den Staaatsbahnen, während in Hessen-Nassau gar kein diesbezügliches Gesetz existirt. Zweitens soll die zu erwartende Vorlage die bisherige Kontroverse betreffs der Grundsätze, nach denen die Eisenbahnen zu den Kommunalsteuern herangezogen werden sollen beseitigen. Während z. B. diese Heranziehung jetzt dahin geregelt ist, daß der gesammte steuerpflichtige Reinertrag der Bahn auf die einzelnen Stationen nach Maßgabe der bei ihnen stattgehaben Brutto-Einnahmen aus dem innern Verkehr vertheilt werden soll, haben vielfach diejenigen Gemeinden, die, ohne Eisenbahnstation, von der Fahrstraße berührt werden, die Forderung erhoben, daß man ihnen ebenfalls gestatte, das Besteuerungsrecht auszuüben. Die Staatsregierung hat deshalb unter Mitwirkung der Provinzialbehörden jüngst eingehend in Erwägung gezogen ob ein Bedürfniß anzuerkennen sei, an dem Rechte zur Besteuerung der Eisenbahnunternehmungen fortan außer den Stationsgemeinden auch die übrigen Gemeinden, deren Bezirke von Schienengeleisen berührt werden, Theil nehmen zu lassen. Endlich will die in Aussicht genommene Vorlage definitiv die Frage wegen Heranziehung der verstaatlichten preußischen Privateisenbahnen zu den Kommunalsteuern regeln. In den bisher ergangenen Gesetzen über die Verstaatlichung von Privatbahnen findet sich zu Gunsten der berührten Gemeinden die Bestimmung, daß die bisherigen gesetz-

lichen Bestimmungen über die Verpflichtung der Privateisenbahnen zur Zahlung von Kommunalsteuern bis zu einer anderweiten gesetzlichen Regelung der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen auf die verstaatlichten früheren Privatbahnen in gleicher Weise anzuwenden sind, wie bisher.

— An die Stelle der periodischen Konferenzen mit Vertretern der wirthschaftlichen Interessenten in den Bezirken der Staatseisenbahn-Direktionen sind jetzt **Bezirks-Eisenbahnräthe** getreten, über deren Zahl, Zusammensetzung, Wahlweise der Mitglieder u. s. w. der Minister der öffentlichen Arbeiten in Gemeinschaft mit den Ministern für Handel und Landwirthschaft nähere Anordnungen getroffen hat. Auch sind ja die Oberpräsidenten bereits verständigt worden. Zur Theilnahme an den Verhandlungen sind auch Vertreter von Körperschaften und Vereinen außerpreußischer deutscher Gebiete bei den zunächstgelegenen preußischen Bezirksräthen zuzulassen. In der ersten Sitzung wird zunächst der Entwurf einer Geschäftsordnung aufzustellen und nach dem Erscheinen der zu erwartenden k. Verordnung die Wahl der Mitglieder des Landeseisenbahnraths vorzunehmen sein.

— Daß der **Ankauf der braunschweigischen Bahnen** durch Preußen in nicht zu langer Frist in Aussicht stehe, hat dieser Tage u. A. auch der Eisenbahnminister **Maybach** selber, gegenüber einer Deputation aus **Halberstadt**, die in Bahnangelegenheiten eine Audienz bei ihm nachgesucht hatte, mit klaren Worten **bestätigt**. Es darf indessen darauf aufmerksam gemacht werden, daß darüber, ob schon in der gegenwärtigen Session diese Frage an das Abgeordnetenhaus herantreten werde, noch keinerlei Entscheidung getroffen ist oder nach Lage der Sache überhaupt nur getroffen sein kann, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß erst in der nächsten Session die bis dahin vermuthlich abgeschlossenen Verhandlungen dem Landtage zur verfassungsmäßigen Zustimmung unterbreitet werden. Bekanntlich besitzt der preußische Staat als Eigenthümer der Berlin-Potsdam-Magdeburger und der Bergisch-Märkischen Eisenbahn bereits das bisher unter der Form der Aktiengesellschaft betriebene Unternehmen der braunschweigischen Eisenbahnen, da die vorgenannten preußischen Bahn-Gesellschaften das Aktienkapital der braunschweigischen je zur Hälfte an sich gebracht hatten. Das Anlagekapital der im Jahre 1870 zum Erwerb der vormals braunschweigischen Staatsbahnen gegründeten Aktiengesellschaft beträgt 36,000,000 M. Aktien und 13,000,000 M. Obligationen. Die Gesellschaft hat bis zum Jahre 1934 dem braunschweigischen Staat jährlich 2,625,000 M. zu zahlen, aus welcher Summe zunächst das ursprüngliche Anlagekapital der Bahnen, welches bekanntlich durch Ausgabe von unverzinslichen 20 Thaler-Loosen aufgebracht wurde, zu tilgen ist. Da hierzu nun eine Summe von 1,219,740 M. erforderlich ist, so kann aus dem Rest der Annuität die Verzinsung und Tilgung der übrigen braunschweigischen Staatsschuld bis auf den Betrag von 320,000 M. bestritten werden. Die Dividende der braunschweigischen Eisenbahn-Aktien war meist eine sehr geringe. Sie betrug 1881 nur $^5/_6$ pCt., 1880 $1\,^2/_3$ pCt., 1879 $2\,^3/_{10}$ pCt. und nach den Gründungsjahren sogar einige Male 0 pCt.

— Ueber eine beabsichtigte **Verstärkung unseres Küstenschutzes** erfährt das „Berl. Tagebl.", daß an den Mündungen der Eider, Elbe, Weser und Ems weitere Küstenbatterien mit Panzerdrehthürmen errichtet werden sollen. Auch auf die Ostseeküste wird sich eine Verstärkung des Defensivvermögens derselben erstrecken. Die Einfahrt bei Pillau wird durch zwei Panzerforts geschlossen, und man beabsichtigt, ein ähnliches Fort auch vor Memel zu erbauen. Die Arbeiten vor Danzig werden eifrig gefördert. Acht Forts sollen diese Stadt und Festung nach der See hin schützen, und zwar fünf am rechten, drei am linken Ufer der Weichsel. An den fortifikatorischen Ausbau des Swinemünder Hafens wird in diesem Sommer voraussichtlich die letzte Hand gelegt werden. Stralsund wird gleichfalls in seinen Befestigungen eine Verstärkung erhalten. Panzerdrehthürme mit Pivotgeschützen sollen ferner vor Swinemünde, Travemünde und vor Wismar errichtet werden. Wie man weiter hört, soll in nächster Zeit die Landesvertheidigungs-Kommission, in welcher der Kronprinz den Vorsitz führt, abermals zusammentreten; auch verlautet, daß dem Bundesrath eine Vorlage bezüglich der Grundsätze zugehen wird, nach welchen bei Anlegung strategischer Eisenbahnen oder bei Ausrüstung von Eisenbahnen zu strategischen Zwecken verfahren werden soll. Wenn indessen darauf hingewiesen wird, daß im Kriegsministerium bereits die bezüglichen Vorarbeiten in Angriff genommen seien, so dürfte die Bestätigung dieser Nachricht doch abzuwarten sein, da die Eisenbahn-Abtheilung des Kriegsministeriums kaum in der Lage sein dürfte, selbständig sich mit ähnlichen Erörterungen grundsätzlich zu beschäftigen. Wenn von der betreffenden Abtheilung auch die Bezeichnung der Neu- oder Erweiterungsbauten, welche im strategischen Interesse nothwendig erscheinen, auszugehen pflegt, so steht es doch nur der Regierung zu, die eventuellen gesetzgeberischen Schritte zu thun. — Mit der 44 Kilometer langen strategischen Eisenbahn, welche die Bahnlinie längs der Ostseeküste zu einer ununterbrochenen, Rostock und Stralsund direkt verbindenden machen soll, werden im Anschluß an den beabsichtigten Fortgürtel Kiels die vorläufigen Maßnahmen zur Sicherung der vaterländischen Küsten zum Abschluß gebracht sein. Die Nachricht, daß ein zweites Panzer-Uebungs-Geschwader aus drei der Ostsee-Station angehörigen Ausfall-Korvetten (Sachsenklasse) gebildet werden soll, entbehrt der Begründung. Der Dienst dieser Schiffe bezieht sich nur auf Probefahrten.

— Dem Reichstag ist der **Entwurf für den Kaiserpalast in Straßburg** mit ausführlichen Erläuterungen und Kostenberechnungen zugegangen. Danach soll der Palast auf einem von der Reichsregierung bereits erworbenen Bauplatz an dem im neuen Stadtgebiet anzulegenden Kaiserplatz gegenüber der früheren Präfektur, dem jetzigen Statthalterpalast, errichtet werden, und zwar in einer Größe von 68 Mt. Länge und 48 Mt. Tiefe. Wie das „Zentralblatt der Bauverwaltung" mittheilt, soll der Palast nur für die kaiserlichen Herrschaften und deren Hofhaltungen während der in der Regel kurzen Dauer ihrer Besuche in den Reichslanden dienen und enthält demzufolge in dem Hauptgeschoß die Wohnräume der Majestäten nebst den Fest- und Repräsentationsräumen, in einem andern Geschoß die Wohnungen des Gefolges und im Erdgeschoß die Wirthschaftsräume, sowie die Geschäftsräume für das Hofmarschallamt. Die Gesammtkosten belaufen sich einschließlich der Beträge für Grunderwerb, Nebengebäude, Gartenanlagen 2c. auf 2,660,000 M., wovon auf den Bau des Palastes 1,540,000 M. entfallen. Der Entwurf ist auf Veranlassung des Reichskanzlers in der Bau-Abtheilung des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten aufgestellt, und zwar von dem bekannten Architekten, Bau-Inspektor Eggert, dem Erbauer der prächtigen neuen Institutbauten der Straßburger Universität. Das Aeußere des Palastes ist in der Stilfassung dieser Gebäudegruppen gehalten und bewegt sich in einfachen und strengen, aber vornehmen und zugleich gefälligen Renaissanceformen; die Ausführung soll in grauem Vogesen-Sandstein erfolgen. Von der Veranstaltung einer allgemeinen Wettbewerbung unter den deutschen Künstlern, die anfangs auch in Frage gekommen war, hat man der gewünschten größtmöglichen Beschleunigung zuliebe Abstand genommen. Der Kaiser soll dem Entwurf seine Genehmigung bereits vor einiger Zeit ertheilt haben.

— **Der Erzbischof von Köln, Dr. Melchers**, hat die Glückwünsche, welche ihm aus seiner früheren Diözese zum Neujahrstage dargebracht sind, mit einem von der „Köln. Volksztg." publizirten Dankschreiben beantwortet, in dessen Schlußpassus er den noch obschwebenden kirchenpolitischen Streit berührt:

„Schließlich ersuche ich wiederum angelegentlich alle Gläubigen, in dem neuen Jahre fortzufahren, das große Anliegen unserer h. Kirche im täglichen Gebet mit Vertrauen und Inbrunst Gott zu empfehlen, auf daß endlich die schweren Hindernisse, welche ihrer segensreichen Wirksamkeit in unserem Vaterlande entgegenstehen, beseitigt, der Friede und die nöthige Freiheit der Kirche wieder hergestellt und dadurch das laufende Jahr für alle treuen Kinder der Kirche ein Jahr der Freude, des Glücks und des Heils werde."

— Vor wenigen Tagen ist durch Ueberführung der letzten Rate M. 71 (Mauser-Gewehr) an das bayrische II. Armee-Korps die **Neu-Bewaffnung der deutschen Armee beendet** worden. Dieselbe hat 9 Jahre erfordert und 44 Millionen Thaler gekostet, die aus der Kriegs-Entschädigung angewiesen worden waren. Die Ausgabe der neuen Gewehre begann im Jahre 1873 an alle deutsche Staaten mit Ausnahme Bayerns, das sein altes Werder-Gewehr beibehielt, und nur die Patrone des Mauser Gewehres einführte. Die Annahme der der ganzen deutschen Armee gemeinsamen neuen Waffe erfolgte erst durch die königliche Ordre vom 11. August 1877.

— Die Direktoren des hiesigen Zeughauses Oberstlieutenant Ising und Professor Weiß begeben sich demnächst nach Hannover um die **Fahnen und Standarten der ehemaligen hannoverschen Armee**, die nach der Katastrophe von Langensalza 1866 in die Hände Preußens fielen, im dortigen Zeughause nach historischen Momenten aufzustellen. Der Kaiser hat zu diesem Zwecke bereits vor längerer Zeit eine namhafte Geldsumme ausgesetzt.

— In welcher Achtung unsere junge seit 12 Jahren aufstrebende **Kriegs-Marine** im Auslande steht, beweist die neuerdings ausgesprochene Bitte der **chinesischen** Regierung, ihr einen der deutschen Seeoffiziere als Instrukteur zu senden. Diesem Ansuchen ist eine Allerhöchste Kabinetsordre nunmehr nachgekommen, die dem Kapitän-Lieutenant **Hasenclever** einen einjährigen Urlaub behufs Ausbildung der chinesischen Marine ertheilt. Kapitänlieutenant Hasenclever, zuletzt bei der Admiralität kommandirt, erhält für Hin- und Rückreise je 3000 M. und zur Bestreitung seines dortigen Aufenthaltes die Summe von 36,000 M.

— Professor **Virchow** hat am Sonnabend zum ersten Mal nach seiner Erkrankung der Reichstagssitzung beigewohnt.

— Vor dem Schöffengerichte zu Frankfurt a. M. ist auf den 15. Februar Termin anberaumt gegen die beiden Reichstagsabgeordneten

---

# Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Die junge Dame ließ ihre Pferde schneller ausgreifen. „Nach Kalifornien, Herr Olfers? — Nie, was mich betrifft. Reisen Sie so bald es Ihnen beliebt, aber allein, wahrhaftig, ganz allein."

Er erschrak. „Wie Du gleich bist, Adelchen! Eine reizende kleine Hexe! — mein Gott, ich bleibe ja hier, wenn Du es wünschest, ich willige in Alles."

„Gut, — ich werde mich übrigens eintretenden Falles durch einen Kontrakt zu schützen wissen. Dergleichen wäre schlimmer als der Tod, ich möchte gleich meine Flitterwochen in Paris verleben, auf der Rückreise England und Schottland sehen, — zum nächsten Winter Rom, Neapel, Capri!" — —

Er lächelte sonderbar. „Alles gut, Mädel, ich willige ein."

„Und Du wirst von morgen an, sobald wir das Pferd gekauft haben, einen Lehrer engagiren, wirst Französisch treiben, mein guter Sam? Täglich etwa sechs Stunden, so eifrig als möglich?"

Seine Mundwinkel zogen sich herab. „Wenn man den krausen Kram aus der Medizinflasche einnehmen könnte!" brummte er seufzend, „möcht's auch bitter schmecken wie Galle, aber lernen, brr! gleich einem Schulbuben Vokabeln aufsagen, das ist scheußlich."

„Du mußt es," entschied Adele. „Dein grauenhaftes Englisch, eine Sprache, die genau wie Froschquaken klingt, das magst Du immerhin vergessen, aber ohne etwas Französisch ist nicht auszukommen. Ich denke, Du wirst lernen, Sam."

Er riß mit einem energischen Ruck den letzten Rest der zerzausten Quaste herab und stopfte mechanisch die Fäserchen in seine Tasche. „Well!" nickte er, „ich werde."

Adele streichelte ihr Hündchen, sie mochte vielleicht denken, daß es jetzt an der Zeit sei, ihrem geduldigen Verehrer etwas Zuckerbrod zu verabreichen; mit koquettem Lächeln sagte sie halblaut:

„Noch Eins, mein Lieber. Du wirst zugeben, daß es für eine Dame von Welt äußerst unangenehm sein müßte, einen Mann zu heirathen, der Samuel heißt! — Sam, Samuel, so nennt man, glaube ich, schwarze Diener oder dergleichen. Ehe die Karten gedruckt werden, müssen wir einen anderen Namen finden. Wie heißest Du etwa sonst noch?"

Herr Olfers sah vor sich hin, sein Gesicht war dunkelroth. „Peter!" sagte er mit der Miene des Delinquenten, der endlich das begangene Verbrechen unumwunden eingesteht.

Das erhobene Taschentuch der jungen Dame schien den plebejischen Namen zu scheuchen. „Peter!" wiederholte sie. „Mein Gott, woran dachten denn Deine Eltern! — Aber das ist nun nicht mehr zu ändern, wir müssen Dich eben umtaufen und zwar auf meinen Lieblingsnamen. Von heute an heißt Du Rudolph! Bitte, vergiß das nicht."

Die zweite Quaste war jetzt an die Reihe gekommen. Olfers nickte wieder. „Ich werde!" sagte er.

Und dann hielt der elegante, reich mit Sammet und Silber verzierte Wagen, für den er diesen Vormittag Tausende hingegeben hatte. Die Tour um das aristokratische Viertel am Flußufer war beendet und Adele legte die Zügel in des Dieners Hände, während sie ihren Bräutigam ohne Umstände vor der Hausthür verabschiedete. „Ich mache jetzt Toilette für das Diner, mein guter Rudolph, später führst Du mich und Tante Benedicte ins Theater. Adieu, Lieber, komm' etwas vor sieben Uhr."

Er zögerte noch. „Mir scheint, Du machst immer Toilette, Adelchen! — Willst Du nicht lieber —"

„Thorheit, das verstehst Du nicht. Aber es wäre höchst unpassend, wie eine Ladenmamsell in der Hausthür zu konversiren. Adieu, Rudolph!"

Und dann ging er, aber mit in beiden Rocktaschen geballten Fäusten, vollständig zweifelnd, ob er in seine Braut vernarrt sei zum Rasendwerden oder ob er sie hasse. Später in seiner Wohnung sah er immer vor sich hin und lachte endlich laut heraus, daß es in dem stillen einsamen Zimmer sonderbar widerhallte. „Rudolph!" sagte er, „o mein Rudolph! — ha, ha, ha!"

Und nach diesem ersten krampfhaften Ausbruch schleuderte er alles was die zuckenden Finger erreichen konnten, mitten auf den Fußboden und trat darauf oder stieß oder zerrte es umher. „Tausende für den Wagen, Tausende für Diener und Pferde, — ha, ha, ha, und was ist der Lohn? Wo ist das Vergnügen?"

Dann warf er sich ermattet auf das Sopha. „Prachtaugen hat sie, wahre Feuerräder! Und einen Fuß, so klein, ach so klein, könnte auf meiner Hand stehen wie der Spatz in der Dachrinne. — Ist ein kapitales Frauenzimmer, muß sie haben, will sie haben und wenn es ihr gefiele, mich Zebedäus oder Ahitophel zu nennen. Verflucht das mit dem welschen Krimskrams, der Kopf platzt mir jetzt schon, wenn ich nur daran denke."

Während er eine Pfeife in Brand setzte und das ganze Zimmer mit blauen Dampfwolken anfüllte, flog Adele singend die Treppen hinauf, um das Pelzkostüm mit einer anderen, nicht weniger exzentrischen Gewandung zu vertauschen. Es war erst zwei Uhr, also blieb Zeit genug übrig, um auch an die Livree des Grooms zu denken.

Silber und Scharlach, das wäre wohl am schönsten, am prächtigsten, aber die Gräfin Falkenstein kleidete ihre Dienerschaft in diese Farben und daher mußte man etwas Anderes erfinnen. Auch Blau und Gold war schon vorweg gekapert, der entzückende kleine Groom der Obristin Schellenberg trug es bei jedem Ausfluge, — da blieb wirklich nur Grau und Gold disponibel. Eine feine Zusammenstellung freilich, die Farbe des Pferdes mußte genau dementsprechend ausgewählt werden, während sie selbst schwarzen Sammet trug, dazu ein Hütchen mit wallendem Schleier und zwei langen, vornehm einfachen Straußenfedern.

Sam spendete das alles, sie brauchte nur einen Wunsch anzudeuten und die Erfüllung war da. Wie einer morgenländischen Fürstin, so nahten sich ihr seine Sendboten, um Kostbarkeiten jeder Art, zwar nicht auf sammetnen Kissen, aber in landesüblichen Kartons und Packeten vor ihr, der Glücklichsten aller Glücklichen auszubreiten. Tante Benedikte hatte schon von unglaublicher Verschwendung halblaut gemurmelt und allerlei Orakelsprüche in Bezug auf spätere Reue beigefügt, aber darüber konnte man getrost lachen, Sam war ja reich, — ach und der Reichthum, das rothe Gold sind Zaubermittel, Wünschelruthen, die man nur zu berühren braucht, um den verborgenen Schatz zu heben und alle Fülle des Genusses über sich ausströmen zu lassen.

Adele verbrachte, allein mit den Bildern ihrer sprudelnden Phantasie, vor dem Toilettenspiegel eine Stunde voll entzückender Träume, dann erschien sie im Wohnzimmer und warf sich, ihr Hündchen liebkosend, in einen Schaukelstuhl, der neben dem Fenster stand, wo Elisabeth und Susanne arbeitend saßen, während sich Paul irgend einen Platz reservirt hatte, von dem aus er die junge Frau ungestört beobachten konnte. Zum Schein hielt er ein aufgeschlagenes Buch in der Hand, auch der alte Senator las, es war im Zimmer still, daß das leise Rieseln der Regentropfen deutlich von draußen herüberklang.

Nur Elisabeth begrüßte mit freundlichem Blick das junge Mädchen, die übrigen Glieder dieser kleinen Familie schienen einander so fern zu stehen, daß kaum ein kühles Kopfnicken von Einem zum Anderen gespendet wurde, Phöbe bellte daher auch jedem Einzelnen besonders entgegen um seinen persönlichen Standpunkt von vorn herein zu wahren.

Adele hielt das Taschentuch an die Lippen. „O liebe Elli, ich glaube wahrhaftig, Du unterrichtest schon wieder das Kind in irgend einer nützlichen Kunst! — Wahrhaftig, Plattstickerei Blumen und Guirlanden, als befänden wir uns in einem fran

Frohme und Geiser wegen angeblichen Mißbrauchs ihrer Eisenbahn-Freikarte.

**Stettin,** 14. Januar. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts wurde gestern ein Strafprozeß in der Berufungsinstanz verhandelt, welcher voraussichtlich noch zur Entscheidung in letzter Instanz gelangen wird. Vor der letzten Reichstagswahl im Herbst 1881 wurden in der Stadt Grabow Plakate öffentlich angeschlagen, welche einen Aufruf des dortigen liberalen Wahlvereins für die Wahl des Herrn von Arnim-Schlagenthin enthielten. Die Polizei erblickte hierin einen Verstoß gegen das Preßgesetz und wurde u. A. an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Apotheker Hoffmann, ein richterlicher Strafbefehl auf Grund der bezüglichen Bestimmungen des preußischen Preßgesetzes in Höhe von 9 M. erlassen. Herr Hoffmann erhob hiergegen Widerspruch und erkannte demnächst das hiesige Schöffengericht auf Freisprechung, weil es annahm, daß die in Frage kommenden Bestimmungen des preußischen Gesetzes durch das Reichsgesetz aufgehoben worden seien. Der Staatsanwalt legte die Berufung ein und war der Ansicht, daß die fraglichen Bestimmungen noch zu Recht beständen, da der Landesgesetzgebung vorbehalten sei, besondere Vorschriften zu erlassen. Das Gericht verwarf indeß, wie die „N. St. Z." berichtet, die Berufung, indem es der Ansicht des ersten Richters beitrat, daß die preußischen Vorschriften durch das Reichsgesetz aufgehoben worden seien.

**München,** 14. Januar. Der bayrische Minister des Innern, Frhr. v. Feilitzsch, welcher zur Zeit in der Pfalz weilt, hat nach Rücksprache mit dem Regierungspräsidenten und dem Landrathsausschusse der Pfalz zunächst die sofortige Bereitstellung eines Staatszuschusses bis zu 200,000 Mark für Barackenbau zur Unterbringung Obdachloser, für Entfeuchtung der Wohnungen und sonstige polizeiliche wie sanitäre Zwecke in den überschwemmten Gebieten als nöthig bezeichnet und die Kreiskasse der Pfalz zur Auszahlung dieser Summe sogleich telegraphisch angewiesen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 14. Januar. Die „Wiener Allg. Ztg." läßt sich aus Pest von gestern Folgendes schreiben: Heute Abend wird ein Buch die Presse verlassen, welches sich mit dem Thema: „Der Krieg mit Rußland" beschäftigt. Dieses Werk, das schon durch sein imposantes Quellenmaterial zu jeder Zeit Aufsehen erregen würde, verdient die Aufmerksamkeit umsomehr, als offenbar hervorragende ungarische Politiker seine Hauptpathen sind. Der Ton, welcher darin gegen den Grafen Andrassy und den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza angeschlagen wird, ist nichts weniger als freundlich, und man kann daher leicht errathen, welchen Inspirationen dieses Werk seine Entstehung verdankt. Zu bemerken ist übrigens noch, daß das Buch von der hervorragendsten ungarischen Verlagsanstalt, dem „Athenäum", verlegt wurde . . . Der Titel des Buches lautet: „Die Gefahr der russischen Invasion" und das Werk umfaßt nahe an 200 Seiten. In der Einleitung heißt es:

„Die schönen Tage von Aranjuez mit dem Drei-Kaiser-Bündniß sind vorüber. Nach dem Berliner Vertrag war der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ebenso gewiß, als nach dem schleswig-holsteinischen Vertrage der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen. Schon im Jahre 1879 haben vernünftige Politiker erklärt, daß der österreichisch-russische Krieg nur eine Frage der Zeit sei."

Der Verfasser des Buches sagt ferner, daß Rußland unserer Monarchie den Krieg erklären werde, und erzählt:

„Im Jahre 1881, Ende April, fand in Petersburg eine geheime Berathung der Regierung statt, in welcher in Gegenwart des Zaren feierlich ausgesprochen wurde, daß der Zar nach erfolgter Theilung der Türkei der österreichisch-ungarischen Monarchie den Krieg erklären müsse, da es nicht geduldet werden dürfe, daß diese Monarchie mit ihren Eisenbahnen die Erbschaft des Zaren davonträgt."

Diese Erklärung soll sogar zu Protokoll gegeben und beigefügt worden sein, daß der Krieg zweckmäßig ist, 1) weil er eine sichere politische Grundlage habe, 2) weil Rußland keine Koalition zu Gunsten Oesterreichs zu fürchten hat, und 3) schließlich der Sieg gewiß sei, zumal unsere Monarchie durch Serbien, Rumänien und Montenegro festgehalten wäre. — In diesem Buche sind folgende Kapitel von Interesse: „Der Sturz Andrassy's", „Europa und der nächste Krieg", „Die Herrschaft des Hofkriegsrathes" und „Die Katastrophe und Oesterreich-Ungarn". Das wichtigste Kapitel ist überschrieben: „Sind wir bereit zum Kriege?" und aus demselben wollen wir folgende Stellen hervorheben:

„Die gesamte Heeresmacht der österreichisch-ungarischen Monarchie schätzt Moltke auf 1,088,000 Mann. Ich glaube, daß dies die verläßlichste Zahl ist. Wenn man die Erhöhung der Mannschaft in Folge der neuen Heeresreform in Rechnung zieht, so stellt sich die Ziffer auf 1,104,000 Mann. Nach den Ausweisen der Regierung besaßen wir jedoch 1,200,000 Mann, was auf dem Papier schon einen Unterschied von 96,000 Mann ergiebt. Doch Graf Bylandt möge gegen Moltke Recht behalten. Nach den Aufzeichnungen des deutschen Generalstabes hat Oesterreich-Ungarn de facto nur 557,000 Soldaten und 1404 Kanonen, die im Kriegsfalle aktionsfähig wären. Wir dürfen in Folge der neuen Heeresreform eine höhere Ziffer nennen und inklusive der österreichischen Landwehr und der ungarischen Honveds eine Armee von 700,000 Mann als Maximum annehmen. Die Zahl 1,200,000 ist problematisch, denn 100,000 Tiroler haben nur Tirol zu vertheidigen; in Bosnien und der Herzegowina müssen mindestens 50,000 Mann stehen, die Besatzung im Lande dürfte endlich 313,000 Mann betragen. Das macht zusammen einen Abgang von 463 000 Mann, und es verbleiben jetzt nur im Ganzen 737,000 Mann. Rechnet man noch Kranke ꝛc. ab, so bleiben höchstens 700,000 Mann. Doch auch diese Ziffer existirt nur auf dem Papier, denn die Bewachung unserer Grenzen erfordert mindestens 120,000 Soldaten, und so schrumpft die Zahl 1,200,00 auf 580,000 Mann zusammen. Ist es möglich, daß wir mit einer solchen Wehrkraft gegen Rußland kämpfen, das eine zum mindesten dreimal größere Armee zur Verfügung hat?"

So weit der Verfasser. Wie man aus den übrigen Theilen des Werkes ersehen kann, zählt er zur Opposition in Ungarn.

## Frankreich.

**Nizza,** 14. Januar. Endlich ist das Leichenbegängniß Gambetta's vorüber; unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung, die sich trotz strömenden Regens in Massen eingefunden hatte, ging es gestern um 1 Uhr von Statten. An der Spitze befand sich Gambetta's Vater, welcher die Pariser Deputirten sehr kalt empfangen hatte, nachdem sie ihm acht Tage hindurch den Leichnam seines Sohnes vorenthalten hatten. Unter den Vereinen, welche dem eigens konstruirten Leichenwagen folgten, befanden sich auch verschiedene fromme Gesellschaften, wie die „sociétés de l'Assomption", „de la très sainte Trinité" und andere. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß gerade diese frommen Gesellschaften der separatistischen [illegible] fernstehen, so daß es sich gewissermaßen um eine Kundgebung der [illegible] handelte. Die Häuser der Straßen, welche der Leichenzug passirte, waren mit Trauerfahnen versehen; die Fahnen der fremden Konsulate, einschließlich des deutschen, waren halbmast gehißt. Auf dem Friedhofe mußte der Sarg wiederum in einer provisorischen Gruft beigesetzt werden, da sich die Familiengruft als nicht geräumig genug erwies. Am Grabe sprachen der General Carrey de Bellemare, der Präfekt des Departements Lagrange de Langre, welcher an seine Beziehung zu Gambetta während des deutsch-französischen Krieges erinnerte, und den Maire von Nizza, Borriglione, der als nicht ganz frei von separatistischen Sympathien gilt. Von der gambettistischen Presse wird allerdings jede bezügliche Spur in der Grabrede getilgt werden. Dies ändert aber nicht, daß Borriglione sich die Gelegenheit nicht entgeben ließ, von Garibaldi zu sprechen, obgleich er andererseits darauf hinwies, daß es den Bemühungen Gambetta's gelungen wäre, bestehende Gegensätze auszugleichen. Abgesehen von dieser Berufung auf Garibaldi verlief die Feier programmmäßig; ein kleiner Konflikt zwischen dem General de Bellamare und dem Maire von Nizza über den Vortritt wurde nur wenig bemerkt. So hat Gambetta endlich auf dem Friedhofe von Nizza Ruhe gefunden; die zahlreichen Kundgebungen und Reden, welche dem hingeschiedenen „Patrioten" zu Theil wurden, haben endlich ihren Abschluß erhalten.

## Großbritannien und Irland.

**London,** 13. Januar. Die Dubliner Polizei nahm gestern Abend und heute in früher Morgenstunde eine Reihe von Verhaftungen vor. Zu gleicher Zeit wurden in den Wohnungen einer Anzahl verdächtiger Personen Haussuchungen vorgenommen, welche zur Beschlagnahme von Waffen und Schießbedarf führten. Die Verhaftungen fanden in Folge einer der Polizei in der vorigen Woche gemachten Mittheilung statt, daß eine Anzahl Mitglieder einer geheimen Gesellschaft vorige Woche eine Versammlung in Dublin abgehalten haben, in welcher beschlossen wurde, einige der thätigeren Mitglieder der Dubliner Polizei zu ermorden. Die Angeber sind, wie es heißt, zwei Mitglieder des Geheimbundes, welche wahrscheinlich als Kronzeugen gegen ihre Mitverschworenen auftreten werden. Unter den Verhafteten, etwa 17 an Zahl, befindet sich ein Mitglied des Dubliner Gemeinderaths, Mr. Carey, seines Zeichens ein Maurermeister, der als thätiges Mitglied der nationalistischen Partei bekannt ist und schon früher einmal unter Forster's Zwangsakte verhaftet worden war. Es wird indeß bezweifelt, ob er mit der Meuchelmordpartei in Verbindung steht.

Im königlichen Schlosse in Windsor wurde heute Nachmittag kurz nach 12 Uhr die Herzogin von Connaught (Prinzessin Margarethe von Preußen) von einem Knaben glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl.

## Rußland und Polen.

**Petersburg,** 13. Januar. (Telegramm der Wiener „Presse". Per Post bis zur Grenze.) Ein in Gatschina arretirtes verdächtiges Individuum verwundete im Polizeigebäude zwei Polizeiagenten mit einem versteckt gehaltenen großen Messer. Unbegreiflicherweise ist bei der Arretirung keine Leibesvisitation vorgenommen worden. — Großes Aufsehen macht folgender Vorfall: Ein junger Mann hatte die Uniform eines niederen Beamten des Generalstabs angezogen und es so fertig gebracht, ohne Verdacht zu erregen, in den Raum, wo die geheimen Pläne aufbewahrt werden, einzudringen und sich mit der größten Kaltblütigkeit einen Plan herauszusuchen und zu kopiren. Die übrigen Beamten störten ihn nicht, weil sie ihn offenbar für einen neu zukommandirten Zeichner hielten. Seine [illegible] wurde erst durch die Frage eines Offiziers, wer er [illegible] von wem er zu der Arbeit in dem Saale der Geheimpläne [illegible] wäre, herbeigeführt. Ein Militärgericht [illegible] gegenwärtig mit der Untersuchung dieses außergewöhnlichen [illegible]

**Petersburg,** 14. [illegible]. Der General-Prokurator Murawjew soll, wie verlautet, [illegible] Eigenschaft nach Moskau gehen, um, wie behauptet [illegible] Sicherheitsmaßregeln für die bevorstehende Krönung zu [illegible] Kleiderverständigen-Kommission erklärte, daß die [illegible] Kleinrußlands und der [illegible] den [illegible]erungen der modernen Kriegskunst nicht genügen, weil sie [illegible] keinen

---

zösischen Kloster! Susanne wird dergleichen Dinge niemals brauchen können."

Elisabeth sah auf. Ihr zartes, ovales Gesichtchen war in der letzten Zeit durchsichtig blaß geworden, die Spuren des Grams standen lesbar genug in allen Zügen. „Susanne findet Freude daran, bei mir zu lernen, liebe Adele, ist nicht das allein ein genügender Grund, unsere kleinen Uebungen fortzusetzen?"

„Natürlich," rief Paul. „Aber Adele liebt eben nur das Spiel mit ihren schönen weißen Fingern, sie begreift nicht weshalb man arbeiten sollte!"

Die junge Dame lachte. „Sind Deine Poesien oder sonstigen Huldigungen heute zufällig übel aufgenommen worden, da Du so sehr verdrießlich scheinst, mein guter Paul? Ich habe wirklich nichts dagegen, wenn Susanne alles Mögliche lernt, nur finde ich es einigermaßen bedenklich, sie dadurch vielleicht ihrem eigentlichen Berufe zu entfremden, das ist es."

Ueber Elisabeths Gesicht flog plötzliche Röthe. „O bitte," sagte sie hastig, „wie war das, liebe Adele. — Was ist Susanna's eigentlicher Beruf."

„Das weißt Du noch nicht? Sie soll in ein Diakonissenhaus treten. Die Töchter der vornehmsten Familien wählen diese Laufbahn, sie ist vollkommen anständig und fein. Susanne braucht daher weder Musik noch Zeichnen, noch irgend eine der eleganten Handarbeiten kennen zu lernen.

Die junge Frau ermuthigte mit einem verstohlenen Händedruck das zitternde Kind, dann setzte sie ruhig ihre kunstvolle Arbeit fort. „Susanne wünscht zu lernen," klang es im Tone verhaltener Empörung von ihren Lippen, „daher unterrichte ich sie. Wohin immer ihr Weg führen möge, welche Lebensverhältnisse ihr bestimmt sind, Musik und Zeichnen, alle kleinen feineren Geschicklichkeiten überhaupt werden zu Freunden, die uns auch in den Tagen der Prüfung nicht verlassen, sie sind Schätze, die wir nie zu eifrig sammeln können."

Der Senator ließ das Zeitungsblatt sinken. „Liebe Adele," sagte er im Tone eines feinen beißenden Sarkasmus, „ich rathe Dir, diesen Kampf aufzugeben. Das Volk, dem anzugehören meine Schwiegertochter die Ehre hat, hält von Schätze sammeln, so außerordentlich viel, daß es Dir schwer werden dürfte, dieser Neigung Schranken zu ziehen. Ob geistiger oder materieller Gewinn, das gilt gleichviel, wenn es eben nur Gewinn ist."

Elisabeth schwieg, obwohl sich ihre Brust in schnelleren Athemzügen hob. Wie Vieles hatte sie in diesem Hause schon ertragen! — es war fast gleich, was an Weh und Kränkung noch hinzugefügt wurde. Die kleine Hand mit dem schlichten blitzenden Goldreif zog den Faden so ruhig durch das Leinen, als sei nichts geschehen.

Pauls Lippen zuckten eigenthümlich, es schien als empfinde er etwas sehr Angenehmes, aber auch er schwieg.

Der Senator drehte den Rollstuhl so, daß er seiner Schwiegertochter ins Gesicht zu sehen vermochte. „Apropos Madame," sagte er, „heute Morgen fand sich oben die Eingangsthür Ihres Salons weit geöffnet und ich nahm mir demzufolge die Erlaubniß, ein wenig Umschau zu halten. Bescheidentlich vom Korridor aus, Ihre etwaigen kleinen Geheimnisse sind ungefährdet geblieben! — Aber, Gott stehe mir bei, welche Raritätensammlung! Gegen den Werth, der sich in diesem einem Zimmer häuft, muß mein ganzes Haus die Segel streichen. Ich möchte aber, eben in Betreff desselben mit Ihrer gütigen Erlaubniß eine Frage stellen dürfen!"

Die junge Frau verbeugte sich. „Sprechen Sie, bitte Herr Senator. Wenn ich glücklich genug wäre, Ihnen mit den einen oder anderen dieser Gegenstände einen Dienst leisten zu können, so — —"

Aber er unterbrach sie plötzlich. Mit verletzendem Lächeln den gesunden Arm erhebend, vollführte er eine Bewegung als scheuche die Hand einen lästig gewordenen Mückenschwarm.

„Ich bin Ihnen wirklich ganz ungemein verbunden, Madame, aber ehrlich gestanden, — selbst Porphyr und getriebenes Silber wären mir einigermaßen unheimlich, sobald der Artikel die Bekanntschaft des Exekutors bereits gemacht hätte, und das ist ja wohl bei Allem was der Antiquitätenkrämer zusammenstellt, der Fall, nicht wahr? Man kauft billig, wo sich hie und da die Raben in ein gefallenes Opfer theilen, oder man bringt gar unter der Hand das Objekt durch gewisse bekannte Manipulationen ganz bequem und im Stillen an sich. Wahrhaftig, ein so großer Sünder ich bin, dergleichen wäre mir doch etwas fatal."

Adele zuckte die Achseln. „Offen gestanden, Papa, mir nicht!" erklärte sie. „Das Necessaire, die Kassette oder Pendule verrathen ja keinem Menschen wo sie standen, ehe ich in ihren Besitz gelangte. Ist der Gegenstand kostbar und modern, so möge vorher mit ihm geschehen sein, was da wolle, mich kümmert es nicht."

Elisabeth senkte schon bei den beleidigenden Worten des Senators die Blicke auf ihre Stickerei, sie schien nur mit Mühe den Ausbruch der Empörung zu unterdrücken, aber dennoch gewann sie es über sich, in ihrer Antwort ganz gelassen und selbst freundlich zu bleiben. „Wenn es also nicht meine kleinen Schmuckgegenstände sind, um die es sich handelt, Herr Senator, — womit könnte ich Ihnen sonst dienen?"

Der alte Herr lächelte. „Mit einer Auskunft, Madame. Ich bitte Sie, sollte auch wohl mein Haus als eine Art von Lagerraum dienen? Beabsichtigt möglicherweise Ihr Herr Vater, immer das Schönste und Kostbarste in Ihrem Salon zur Schau zu stellen und vielleicht gar Reflektanten hierherzuführen? — Das wäre mir schrecklich, aber ich fürchte es, eben um jenes Sammelsinnes willen."

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Dergleichen wird nicht geschehen, Herr Senator, verlassen Sie sich darauf."

„Ach, das ist mir außerordentlich lieb. Aber ich höre, daß sich auch ein großes Christusbild vorfindet. Wie verhält es sich damit? Oder hätte es Ihr Herr Papa klüger gefunden seine Tochter zur Lehre des verhaßten Nazareners zu erziehen?"

Jetzt lächelte die junge Frau, wenn auch mit [illegible] Lippen. „Mein geliebter Vater ist Philosoph!" antwortete sie beinahe stolz.

„Ah! — also das verträgt sich mit dem Antiquitätenhandel ganz gut? Was man doch nicht alles erfährt!"

In diesem Augenblick theilten sich die Portièren und Fräulein Hellrink erschien auf der Schwelle. „Ein Brief, lieber Schwager," sagte sie, mit schnellem Seitenblick das Antlitz der jungen Frau streifend, „von Otto, wie es scheint."

Elisabeth sah auf, jäh erglühend, plötzlich, sie konnte vielleicht die Bewegung nicht unterdrücken, obwohl sich ihr Kopf schon in der nächsten Sekunde um so tiefer herabsenkte. Von Otto! — Sollte das Couvert für sie selbst auch diesmal keine einzige Zeile, keinen Gruß enthalten?

(Fortsetzung folgt.)

---

## Stadttheater.

### Donna Diana.

Posen, 15. Januar.

Das geistvolle Lustspiel Moreto's besteht, sofern von der dramatischen Aufführung die Rede ist, bekanntlich aus drei hervorragenden mit überaus vieler Sorgfalt und Kraft gezeichneten Figuren, die in ihrer Bedeutsamkeit dermaßen in den Vordergrund treten, daß ihnen gegenüber alles Uebrige nur gleichsam dramatische Staffage ist und im Gange der Handlung die Uebergänge zu vermitteln, die Verbindungsfäden zu repräsentiren bestimmt scheint. Es liegt dies zum Theil in dem innersten Wesen des Stückes selbst. Denn wenn sich der Dichter, wie hier, die Aufgabe stellt, ein Stück Psychologie auf die Bühne zu bringen und konsequent vor unseren Augen durchzuführen, so muß er naturgemäß die kurz bemessene Spanne Zeit sorgsam ausnützen, der Detailmalerei in den seelischen Vorgängen seine ganze Aufmerksamkeit widmen, Alles auf den Hauptgedanken konzentriren

vorgeschobenen Werken umgeben sind. Ueber des Generals Dragonurow Vorschlag: die für Reparatur-Arbeiten an diesen Festungen ausgeworfenen Summen zur Errichtung vorgeschobener Werke zu verwenden — ist die Entscheidung noch nicht erfolgt.

**Petersburg**, 14. Januar. An die Stelle des bestehenden Strafgesetzes von 1866 soll eine einheitliche Strafgesetzgebung treten. Der von Professor Taganzew ausgearbeitete Entwurf des allgemeinen Theiles mit Motiven wurde der Kommission im Oktober 1881 vorgelegt, welche die Prüfung desselben in 25 Sitzungen bis Mai 1882 vorgenommen hat. Durch das vom Kaiser bestätigte Gutachten des Reichsrathes vom 11. Dezember 1879 wurden die Grundzüge der Kodifikationsarbeiten festgestellt. Die rechtswissenschaftliche vergleichende Besprechung des neuen Gesetzentwurfes durch ausländische Fachmänner ist in Aussicht genommen. Die Redaktionskommission hat daher den Strafgesetzentwurf (allgemeiner Theil mit Erläuterungen) in die deutsche und französische Sprache übersetzen lassen und denselben an Fachgelehrte des Auslandes mitgetheilt. Professor Hofrath Wahlberg in Wien wurde von Seite der Kommission zu einem Rechtsgutachten über den Strafgesetzentwurf eingeladen. Aus den Bestimmungen über die Auslieferungsfrage hebt die „N. Fr. Pr.“ folgendes hervor:

Ausländer, welche außerhalb des Gebietes des russischen Reiches ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben, unterliegen der Auslieferung im Einklange mit den hierüber bestehenden Verträgen oder nach dem bestehen Grundsatze der Gegenseitigkeit, wenn sie nicht nach den in Rußland geltenden Gesetzen für diese Handlung auf dem gesetzlichen Wege bestraft, für nichtschuldig oder straffrei erklärt worden. Nach denselben Grundsätzen unterliegen der Auslieferung, wenn auch in dieser Beziehung von Seite der die Auslieferung verlangenden Macht Gegenseitigkeit besteht: 1) Ausländer, welche ein wenn auch durch politische Beweggründe hervorgerufenes oder ein zugleich mit einem politischen Verbrechen oder Vergehln oder in Veranlassung eines solchen verübtes Verbrechen oder Vergehen begangen haben; 2) Ausländer, welche eines Angriffes auf das Leben oder die Gesundheit eines fremden Staatsoberhauptes angeklagt werden. Ausländer hingegen werden nicht ausgeliefert, welche ein politisches, gegen einen fremden Staat gerichtetes und einem der in den Artikeln dieses Gesetzbuches vorgesehenen entsprechendes Verbrechen oder Vergehen begangen haben. Die Strafverfolgung der von Ausländern im Auslande begangenen Delikte wurde nicht wie im ungarischen Strafgesetze von der Anordnung des Justizministers abhängig gemacht. Die Redaktionskommission hat eine solche Modifikation des ordentlichen Strafverfahrens nicht gutgeheißen.

— Die vielbesprochene Beschlagnahme von 120,000 Rubeln am Petersburger Haupt-Postamte ist noch nicht, wie von mehreren Seiten behauptet wurde, endgiltig behoben. Die betreffende Summe ist in der Gouvernement-Rentei deponirt worden, während die Frage selbst juridischen Autoritäten unterbreitet worden ist.

**Warschau**, 13. Januar. In letzter Zeit brach[illegible] wir öfter Notizen über die den Polen bei Kau[illegible] Verkauf von Gütern aufgelegten Beschränk[illegible] Zum Verständnisse der Einzelheiten sei hier na[illegible]arstellung der „Schl. Ztg.“ der zu Gesetz beste[illegible]erhalt klargelegt. Das Gesetz, welches den russi[illegible]erthanen polnischer Nationalität das Recht benimm[illegible]besitz zu erwerben, bezieht sich ausschließlich auf die [illegible]rhalb des gegenwärtigen Königsreichs Polen lieg[illegible]ger polnischen Provinzen, also auf die je[illegible]n General-Gouvernements von Wilna und Kijew. Dort hat die Regierung nach dem Jahre 1863 den Besitzstand der Polen endgiltig beseitigen wollen und zu diesem Zweck nicht nur die Konfiskation der in den Händen der Polen befindlichen Güter in ausgedehntem Maße durchgeführt, sondern auch außerdem jeden neuen Erwerb von Gütern seitens drr Polen gesetzlich untersagt. Diese politischen Maßregeln hatten aber den vollkommenen ökonomischen Ruin jener Provinzen zur Folge; denn die verhältnißmäßig wenigen Russen und Deutschen, die sich inmitten einer fremden und zum Theil feindlich gesinnten Bevölkerung ankauften, waren nicht im Stande, die verdrängten Polen in entsprechender Weise wirthschaftlich zu ersetzen. In Folge dessen war die Regierung genöthigt, den größten Theil der früher polnischen Güter auf administrativem Wege bewirthschaften zu lassen. Und man weiß, welchen Erfolg ein derartiges Unternehmen unter den gegebenen Verhältnissen haben mußte. Die von der Regierung eingesetzte Administration wirthschaftete so, daß die Güter mit der Zeit nicht einmal die früher pünktlich eingezahlte Grundsteuer einbrachten. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß man neuerdings in Petersburg daran denkt, jene politische, gegen die Polen gerichtete Maßregel aufzuheben, ihnen wieder zu gestatten, Güter zu erwerben, um die wirthschaftliche Lage jener Provinzen wieder allmälig zu heben. — Im Königreich Polen ist der Ankauf und Verkauf von Gütern seitens der Polen im Allgemeinen niemals verboten worden. Hier herrschen aber in dieser Beziehung auch einige Ausnahmebestimmungen, die der freien Entwickelung der Landwirthschaft vielfach hinderlich sind. Erstens darf kein Bauer seinen im Jahre 1864 bei der Ablösung erhaltenen Antheil an einen adligen Grundbesitzer oder überhaupt an Jemanden verkaufen, der nicht zum Bauernstande gehört. Dieses Gesetz ist in der Praxis durch die Willkür der Bauernkommissäre auch auf diejenigen Liegenschaften ausgedehnt worden, die die Bauern, sei es vor der Ablösung schon besessen, sei es nach derselben, erworben haben, obwohl von einer solchen ausgedehnten Einschränkung das Gesetz nichts weiß. — Eine weitere Einschränkung bezieht sich auf die im Königreich Polen eingezogenen Klostergüter, welche von keinem in Polen geborenen Unterthanen erworben werden dürfen, wohl aber auf den Lizitationen den Ausländern oder am liebsten russischen Beamten zugeschlagen werden.

**Warschau**, 14. Januar. Der Vertrag zwischen Rußland und dem Vatikan zeitigt ganz seltsame Früchte. Die „Germania“, wel[illegible] an [illegible]denselben die weitgehendsten Hoffnungen geknüpft und an die wohlwollende Haltung Rußlands gegenüber der angeblichen prinzipiellen Abneigung Deutschlands, den kirchlichen Frieden herzustellen, die bittersten Bemerkungen ge[illegible] hatte, stößt folgenden Seufzer aus:

„Die Hauptbedingungen des Vertrages zeigen“, so urtheilt die „Times“, „daß die russische Regierung sich endlich entschlossen hat, bis zu einem gewissen Punkte die Idee der Toleranz zu adoptiren.“ Leider müssen wir (die „Germ.“) bereits über einen Fall berichten, der dieser Idee durchaus widerspicht. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist dortselbst am ersten Weihnachtsfeiertrage der katholische Vikar Wyrzykowski verhaftet und im administrativen Wege nach Wologda deportirt worden, weil er vor 2 Jahren dem Kinde eines auf bekannte Weise zur Orthodoxie „bekehrten“ Unirten die h. Taufe gespendet hat.

In der That, recht charakteristisch für die Bedeutung russischer Verträge.

## Amerika.

Dem Kongresse der Vereinigten Staaten liegt augenblicklich ein mit Mexiko abgeschlossener Handelsvertrag zur Genehmigung vor. Nach diesem Vertrage sollen in Zukunft mexikanische Rohprodukte, darunter auch Zucker, zollfrei in die Vereinigten Staaten importirt werden, während Mexiko gewissen amerikanischen Fabrikaten, insbesondere landwirthschaftlichen Geräthen, zollfreien Eingang gewährt. Gegen den Vertrag kämpfen besonders die großen Zuckerpflanzer von Louisiana, die sonst nicht gerade zu den Protektionisten gehören; andererseits ist anzunehmen, daß die Fabrikanten des Nordens, denen durch den Vertrag ein weites Absatzgebiet erschlossen wird, in diesem speziellen Falle ihre Schutzzollprinzipien mit Freuden bei Seite setzen werden. Ob der Vertrag vom Kongresse genehmigt wird, läßt sich nicht vorhersagen; immerhin ist es aber vielleicht ein günstiges Omen, daß in demselben Augenblick, wo dieser Vertrag vorgelegt wird, die freihändlerische Strömung im Repräsentantenhause einen ersten Sieg davongetragen hat. Am letzten Freitag stand die Schiffsbill, welche zur Wiederbelebung des amerikanischen Schiffsbaues Prämien einführen will, zur Berathung. Diese Prämien sollten nach der Vorlage nur gewährt werden, wenn amerikanisches Material zur Verwendung gelangt ist; das Haus nahm jedoch außerdem mit 125 gegen 104 Stimmen ein Amendement an, wonach es gestattet ist, ausschließlich für den auswärtigen Handel bestimmte Schiffe aus Eisen oder Stahl zollfrei in die Vereinigten Staaten einzuführen. Ein zweites Amendement bestimmt, daß alles fremde Material, welches zum Bau von Schiffen in den Vereinigten Staaten Verwendung findet, zollfrei eingehen soll; auch dieses Amendement gelangte zur Annahme, und zwar mit 123 gegen 106 Stimmen. Im ersteren Falle hatten 28 Republikaner mit den Demokraten für das Amendement gestimmt.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Berlin**, 15. Januar.

* Die zuständige Kommission des Abgeordnetenhauses hat über den Gesetzentwurf betreffend den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen Bericht erstattet. Aus dem Bericht geht hervor, daß mehrere rheinische Mitglieder der Kommission bedauert haben, daß der Entwurf dem Oberlandesgericht in Köln nicht zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Der Vertreter des Justizministers, Geh. Justizrath Dr. Löwe, wies darauf hin, daß keine Besonderheiten des Strafverfahrens mehr am Rhein beständen und die rheinischen Gerichte überdies durch Untersuchungen wegen Uebertretungen belastet seien. Am meisten wurden auch im übrigen von den rheinischen Mitgliedern Einwendungen erhoben. § 3 lautet nach den Beschlüssen der Kommission: „Der Beschuldigte kann gegen die Strafverfügung binnen einer Woche nach der Bekanntmachung in Gemäßheit der Strafprozeßordnung auf gerichtliche Entscheidung antragen. Ist gegen einen Beschuldigten im Alter von 12—18 Jahren eine Strafverfügung erlassen, so kann binnen der für den Beschuldigten laufenden Frist auch der gesetzliche Vertreter desselben auf gerichtliche Entscheidung antragen.“ § 5. Die polizeiliche Strafverfügung ist nach näherer Maßgabe der zu erlassenden Ausführungsbestimmungen dem Beschuldigten durch einen öffentlichen Beamten gegen Empfangsschein zu behändigen. § 11 erhält folgenden Zusatz: „In diesem Falle ist während des gerichtlichen Verfahrens die Vollstreckung der Strafverfügung einzustellen. Erfolgt eine rechtskräftige Verurtheilung wegen eines Vergehens oder Verbrechens, so tritt die Strafverfügung außer Kraft.“ Im übrigen ist der Entwurf unverändert geblieben.

* Die Budgetkommission berieth Montag über den An

---

und der Nebenaktion nur den nothdürftigsten Raum gestatten. Es geht hieraus zugleich hervor, daß die Veranschaulichung einer solchen psychologischen Preisaufgabe an die Träger der Hauptrollen die allerhöchsten Anforderungen stellt, an deren Unzulänglichkeit das Unternehmen zu scheitern Gefahr läuft.

Von vornherein sei bemerkt, daß diese Befürchtung hinsichtlich des gestrigen Abends nicht zutrifft. Von kleineren Mängeln und Schwankungen abgesehen, wie solche bei Gastspielen illustrer Gäste, denen sich die ständigen Mitglieder wohl oder übel, jedenfalls aber schnellstens und meist programmwidrig accomodiren müssen, fast ganz unvermeidlich sind, ging Alles ohne merkliche Mißtöne von Statten. Frl Ulrich ward in der Titelrolle neue Gelegenheit geboten, ihr herrliches Talent in vollem Glanze zu entfalten. Mag es ihr auch vielleicht im 1. und 2. Akte nicht so ganz gelungen sein, den Stolz jenes sich in seiner Jungfräulichkeit unbezwingbar wähnenden Herzens in inniger Vereinigung und in unbewußtem Kampfe mit der natürlichen weiblichen Anmuth zum Ausdruck zu bringen, so ward man doch im weiteren Verlaufe namentlich im 4. und 5. Akte durch das Feuer und die Wahrheit der Leidenschaft reichlich entschädigt. Auch Herrn Rahn, der den Don Cesar gab, gelang es nicht sogleich zu Anfang der Vorstellung den richtigen Ton zu treffen. Im ersten Akte ließ er sich zu jenem pathetischen Kunstfeuer der Deklamation hinreißen, das hin und wieder, vielleicht auf Grund irgend welcher unglücklichen Disposition seine im Uebrigen so schätzenswerthen Leistungen etwas beeinträchtigt. Im 4. und 5. Akte hingegen charakterisirte Herr Rahn die subtilen Uebergänge und den Kampf zwischen innerer Leidenschaft und maskirter Berechnung mit trefflichem Geschick. Der Perin des Herrn Nowack war im Ganzen eine recht annehmbare Leistung, doch gilt auch hier dasselbe, was schon bei verschiedenen sonstigen Gelegenheiten hinsichtlich dieses Künstlers gesagt worden ist. Bei all seinem Talent für derartige intrigante Rollen, sollte er auf die Abschattungen und Pointirung seines Vortrages mehr Sorgfalt verwenden und sich nachgerade von dem Memorirtone gänzlich befreien. Besonders erwähnt zu werden verdient noch Herr Bach als Don Luis und Frl. Rahé als Floretta. P.

## Sinfonie-Konzert.

**Posen**, 16. Januar.

Das gestrige Konzert zeichnete sich vor allen seinen Vorgängern dadurch aus, daß es einer Art von Koalition der 3 hiesigen Infanterie-Kapellen entsprungen ist. Der bei allen bisherigen Sinfonie-Konzerten bald mehr bald weniger fühlbare Mangel eines hinlänglich starken Streicherkorps war es wohl in erster Linie, der zu dieser höchst lobenswerthen Neuerung den Anstoß gegeben hat, anderntheils war man aber auch in der Lage, aus einer größeren Anzahl von Musikern die Besetzung der übrigen Instrumente auszuwählen und auch nach dieser Richtung hin eine für den Gesammterfolg ganz entschiedene Aufbesserung zu ermöglichen. Von den ungefähr 75 Musikern, die gestern das Gesammtorchester bildeten, kamen nicht weniger denn 47 auf die Streichinstrumente und zwar 13 1., 11 2. Violinen, 9 Bratschen, 7 Celli und 7 Bässe, wie uns das Verhältniß annähernd genannt wurde. Da nun namentlich die Blechbläser nicht in dem entsprechenden Verhältniß vermehrt worden waren, so resultirte ein für unsere Verhältnisse entschieden viel günstigeres Klangverhältniß; dazu kam noch die bedingte Mitwirkung der übrigen Instrumente, um diese Neuerung als eine wirklich erfreuliche gelten zu lassen. Wie weit ein solches gemeinschaftliches Zusammengehen andererseits durch die verdreifachte Möglichkeit der Abhaltungen und Zwischenfälle und alles das was eine dreifache Direktive mit sich bringt beeinflußt wird, das wird die Folgezeit erst aus sich herausleben müssen, gestern traten nur die Vorzüge der Neuerung zu Tage. Was dem gestrigen Konzerte außerdem ein hohes Interesse abgewinnen mußte, das war die Vorführung von Beethovens 9. Sinfonie in ihren ersten drei Sätzen, unter Leitung des alt erprobten Seniors unserer sinfonischen Konzert-Aufführungen des Herrn Appold. Wir wissen nicht, ob und wann dieses gigantische Werk schon innerhalb unserer Mauern erklungen ist, innerhalb der letzten 12 Jahre sicherlich nicht, und wenn früher nicht von auswärtigen Kapellen, gewiß überhaupt nicht. Schon die äußere Gestalt des kolossalen Werkes überragt seine übrigen sinfonischen Geschwister. Im Jahre 1824 ist sie zum ersten Male in Wien aufgeführt worden. Anfänglich nur ein Gegenstand des Studiums der Musiker von Fach, ist sie mit der Zeit das geistige Besitzthum Vieler geworden. Bei neueren großen Musikfesten bildet sie jetzt oft die Hauptnummer, und andächtige Stille tritt ein, wenn das großartige Stimmungsbild vor dem Hörer entrollt wird. „Wenn im ersten Satze losgelassene Stürme toben, im nächsten Satze der Humor aus seiner Zauberlaterne die seltsamsten Farben auf die wunderbare Welt spielen läßt, wenn im Adagio milde Zephyre die Blumendüfte und das Blätterrauschen unbekannter elysischer Haine herüber zu tragen scheinen, wenn zuletzt der Hymnus der Freude Himmel und Erde zur seligen Umarmung vereinigt und die große Erschütterung noch lange in uns nachzittert, wir gehoben, besser, reiner davon gehen, dann fühlen wir, was wir an diesem Werke haben und wie es für die Griechen ein Unglück war, den Zeus des Phidias nicht gesehen zu haben, möchten wir den Musikliebenden nicht glücklich preisen, dem sich dieser Zauber nie offenbarte.“ So äußert sich gelegentlich Ambros über das Werk. „Es ist ein grenzenlos geniales Werk und wenn man von seinem mächtigen Zauber erst erfaßt wurde, kann man der Kritik auf ihren Vorwurf, daß der Tondichter hier das Gesetz der Einheit (es ist der Schlußsatz gemeint) übertreten habe, nur erwidern: desto schlimmer für das Gesetz“, äußert sich Berlioz gelegentlich.

Daß uns hier in Posen die theilweise Bekanntschaft mit dem Werke in einer so schönen, wirksamen, den Verhältnissen abgetrotzten Form geboten wurde, kann und muß mit höchster Befriedigung hervorgehoben werden mit besonderer Betonung der Verdienste Appold's um diesen Schwerpunkt des Konzertes. Wir hoffen zuversichtlich, dem Werke in der Folge nochmals zu begegnen. Hans von Bülow hat seinerzeit mit der Meininger Kapelle das Werk an einem Abende zweimal hinter einander gebracht, zur größten Befriedigung der Zuhörer; möge uns wenigstens eine spätere Wiederholung erblühen.

Die drei Eröffnungsnummern des Konzertes: „Ouverture zu „Rienzi“, Largo aus dem D-dur-Quartett von Haydn und die sinfonische Dichtung „Der Rattenfänger von Hameln“ von Paul Geisler dirigirte Herr Kapellmeister Thomas. Den wuchtigen ehernen Rhythmen Wagner's reihten sich die wohlgestimmten und wohlgefügten sanften Klänge des Largo an, wobei der Streicherkorps seine volle üppige Kraft entwickelte. Ueber Geisler's Tondichtung haben wir gelegentlich ihrer vorjährigen Vorführung schon berichtet, dem interessant instrumentirten Werke liegt das Motto zu Grunde: „Erst die Ratten, dann die Mädchen und zuletzt die lieben Kinder“. Auf Beethovens Werk folgte als dritte Abtheilung unter Kapellmeister Fischer's Leitung Spohr's Ouverture zu „Jessonda“, Wagner's „Siegfried-Idyll“ und die orchestrirte Polonaise C-moll von Chopin. Namentlich in Wagners Idyll, welches in seiner diesmaligen reichlichen Besetzung seine vorjährige Vorführung um ein Bedeutendes an Klangschöne und klarer Durchführung überragte, erwies Herr Fischer recht beherzigenswerthe Talente in der Orchesterführung. Den Verfasser der Chopinschen Instrumentirung verschwieg der Zettel, uns wollte nach dem ersten Eindrucke scheinen, als ob Chopin dadurch nicht gewonnen, und die Orchester anderseits um kein wirksames Stück reicher geworden seien. Dem nächsten Konzerte am 29. Januar darf man nach den gestrigen Erfahrungn recht getrost und hoffnungsvoll entgegen sehen; dieses Orchester mit seinem vollen Streichkörper und seinen auserlesenen übrigen Kräften ist vollkommen befähigt, unsere Konzerte genußreich zu vermehren und zu erweitern. th.

trag Wurmb, betreffend die Ausdehnung des nassauischen evangelischen Zentralkirchenfonds auf vormals hessische Theile des Konsistorialbezirks Wiesbaden. Die Angelegenheit hat früher bereits den Landtag beschäftigt. In der vorigen Session war der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf genehmigt worden, aber mit der Aenderung, daß dem Zentralkirchenfonds statt der vorgeschlagenen 5000 Mark jährlich eine fortlaufende Entschädigung von 7000 Mark gewährt werden solle. Dieser Abänderung hat indessen die Regierung ihre Zustimmung nicht ertheilt. Der jetzige, von der freikonservativen Partei unterstützte Antrag des Abgeordneten v. Wurmb nimmt den Entwurf der Regierung mit der Summe von 5000 Mark unverändert wieder auf. In der Budgetkommission fand der Antrag auf Erhöhung dieser Entschädigung keine Majorität, nachdem die Regierungskommissarien sich entschieden dagegen erklärt hatten; sie verwiesen darauf, daß die Synode der rechtliche Vertreter des Zentralkirchenfonds sei und sich bereits im Jahre 1878 mit einer Entschädigung von 5000 Mark einverstanden erklärt habe, daß diese Summe nach Lage der Verhältnisse dem Bedürfniße entspreche, und daß eine Erhöhung derselben bereits in der früheren Sitzung als unannehmbar bezeichnet worden sei. Die Kommission verwarf schließlich den Antrag auf Bewilligung von jährlich 7000 Mark mit geringer Stimmenmehrheit und genehmigte sodann den Gesetzentwurf mit Stimmenmehrheit.

* Der bereits mitgetheilte Antrag Windthorst im Reichstage auf Beseitigung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern ist vom Zentrum allein unterstützt, nicht zugleich von den Polen, wie irrthümlich berichtet worden ist.

* Das vierte Verzeichniß der bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen enthält deren 136. Eine lange Reihe von Petitionen bezieht sich auf die Hundesteuervorlage. Die meisten wünschen Ablehnung des Entwurfs, oder, daß das Recht der Erhebung und Verwendung den Gemeinden verbleibe. Ferner wird petitionirt um gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse der Gemeindebeamten; um Einrichtung größerer lebensfähiger Armenverbände, um Beseitigung der Kommunalsteuerzuschläge zur Gebäudesteuer, um Einsetzung einer Kommission zur Erstattung eines Gutachtens über Maßnahmen zur Verhütung des körperlichen Rückganges der Jugend Deutschlands, um Ausdehnung des Reliktengesetzes vom 20. Mai 1882 auf die Lehrer der höheren städtischen Lehranstalten und Stiftsschulen.

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

**Berlin**, 16. Januar, Abends 7 Uhr.

**Abgeordnetenhaus.** Bei der fortgesetzten Berathung der Verwaltungsgesetze sprechen Heydebrand und der Lasa und Tiedemann Namens der Freikonservativen für, Dirichlet und Meyer (Breslau) gegen die Regierungsvorlagen. Letzteren gegenüber bemerkt der Minister v. Puttkamer, bei der Organisation der Verwaltung empfehle sich nicht, von der Landgemeinde, sondern von dem Kreise als der größeren Gesammtgemeinde auszugehen. Der Minister rechtfertigt nochmals die Vereinfachungsvorschläge der Regierung und bittet um ernste Erwägung derselben.

v. Brüel plädirt für eingehende Kommissionsberathung. Das Haus verwies die Vorlagen an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Das **Herrenhaus** nahm den Paragraph 22 der Subhastationsordnung mit einigen Zusätzen an, alle übrigen Paragraphen wurden unverändert nach den Kommissionsanträgen erledigt. Es folgt eine Reihe Petitionen.

Morgige Tagesordnung: Nothstandsvorlage.

**Straßburg**, 16. Januar. Bei dem gestrigen Diner zu Ehren des Landesausschusses hielt der Statthalter eine Rede, worin er hervorhob, Frankreich habe Elsaß-Lothringen an Deutschland in einem völkerrechtlichen Vertrage zurückgegeben; wo das Wohl des Geburtslandes in Frage stehe, mußten die Pflichten gegen das Geburtsland die Gefühle schweigen machen. Das Gedeihen Elsaß-Lothringens hänge von der Erlangung der vollen Verfassungsrechte ab; er appellire erneut an den elsaß-lothringischen Patriotismus und fordere die Elsaß-Lothringer auf, ihn in seinem Streben zu unterstützen, aber es möge ihm diese Unterstützung werden oder nicht, seine Politik werde, so lange er hier sei, unbeirrt eine Politik der Versöhnung und Gefühlsschonung sein.

**Paris**, 16. Jan. Die „Agence Havas" erklärt das Gerücht, Frankreich beabsichtige eine Konferenz über die egyptische Frage herbeizuführen, für vollständig unbegründet.

**Paris**, 16. Januar. Das Manifest des Prinzen Napoleon, welches an mehreren Orten der Stadt angeschlagen und von der Polizei entfernt wurde, wendet sich gegen die Unfähigkeit und Ohnmacht der Regierung, gegen die Uneinigkeit des Parlaments, spricht von dem Vorfall der Armee, des Richterstandes, des Handels, sowie von der Verschleuderung in den Finanzen und dem Anwachsen der Staatsschuld. Wenn die Religion angegriffen werde durch den Atheismus, so finde der Verfolger des Angreifers keinen Schutz. Das Konkordat allein könne den religiösen Frieden gewähren. Auch die sozialen Fragen müßten erwogen werden. Die auswärtige Politik Frankreichs leide an Schwäche. Der Prinz nimmt die Napoleonische Erbschaft für sich in Anspruch, weist ein Zusammengehen mit den Royalisten zurück, erinnert an die wiederholten Plebiszite und appellirt an das Volk, dessen Sache er vertrete. — Grévy ist wieder vollständig gesund. Er präsidirte heute Vormittags im Ministerrathe.

**Dublin**, 16. Januar. In der letzten Nacht griffen mehrere junge Leute, angeblich Studirende der Medizin, zwei Polizeioffizianten thätlich an, so daß einer der letzteren von seinem Revolver Gebrauch machen mußte. Vier Unruhestifter sind verhaftet worden.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Soeben erschien im Verlage von Eduard Heinrich Mayer in Köln die siebente Lieferung von Alldeutschland. Bilder aus der Götter- und Heldensage, aus der Geschichte und der Kulturentwickelung des deutschen Volkes von Johannes Schrammen. Das von uns mehrfach empfohlene Werk erscheint in 15 Lieferungen à 80 Pf. Die siebente Lieferung enthält: Die Kämpfe der Guelfen und Ghibellinen (Schluß.) — Betrachtungen über die Kreuzzüge. — Untergang der Hohenstaufer. — Denkwürdige Frauen aus der deutschen Geschichte.

## Locales und Provinzielles.

**Posen**, den 16. Januar.

r. **Im Handwerkerverein** fand am 15. d. M. unter Leitung des Vorsitzenden, Redakteurs Fontane, eine gut besuchte freie Besprechung statt. Gewerberath Hägermann referirte dabei über die von Dr. Meiners verfaßte Druckschrift: „Wie nährt man sich gut und billig?", welche den von dem Vereine zum Wohle der Arbeiter „Konkordia" ausgesetzten Preis von 1000 Mark erhalten hat. Aufgabe der Preisschrift sollte es sein, unter Berücksichtigung des in den verschiedenen Gegenden abweichenden Geschmacks jede Hausfrau in den Stand zu setzen, sich selbst herauszurechnen, wie eine den Grundsätzen der rationellen Ernährung entsprechende Mahlzeit mit dem geringsten Geldaufwande hergestellt werden könne. Die Schrift geht von dem Grundsatze aus, daß wir essen, um zu leben, nicht umgekehrt, und erörtert nun, auf welche Weise in rationellster Weise der Aufbau und die Erhaltung des Körpers durch die Ernährung stattfinde und die Muskelkraft geschaffen werde, die den Körper befähige, die von ihm verlangte Arbeit zu leisten. Es werden zunächst die Prinzipien der Ernährung im Allgemeinen erläutert und nachgewiesen, welche Wirkung die stickstoffhaltigen und die stickstofffreien Nahrungsmittel auf den Körper ausüben. Es wird dann weiter gezeigt, wie die Nahrung nicht allein aus den eigentlichen Nahrungsmitteln, sondern auch aus den Genußmitteln zu bestehen habe, welche die Nahrungsmittel theils schmackhaft machen, theils zum Appetite anregen; zu diesen Genußmitteln gehören insbesondere die Gewürze, Kaffee und Thee 2c. Der Alkohol dagegen erzeuge im Körper weder Kraft noch Wärme und werde am besten durch eine vernunftgemäße Ernährung bekämpft. In der Druckschrift ist eine Tabelle enthalten, aus welcher zu ersehen ist, welchen wirklichen Werth die einzelnen Nahrungsmittel (animalische und vegetabilische) unter Berücksichtigung des für dieselben gezahlten Preises haben. Das geringste Quantum an Fett, welches in der täglichen Nahrung eines Erwachsenen enthalten sein soll, beträgt 50 Gramm. Welchen Einfluß die Nahrung auf die Leistungsfähigkeit übt, hat man aus der Vergleichung der Leistungen englischer und französischer Arbeiter erkannt, von denen die ersteren gut, die letzteren schlecht genährt waren; doch glichen die Leistungen dieser Arbeiter sich aus, sobald die Nahrung die gleiche wurde. Als ein vorzügliches Nahrungsmittel wird das zugleich wohlschmeckende Patent-Fleischpulver empfohlen; ebenso Pferdefleisch, welches sehr eiweißreich ist, Stockfisch Kunstbutter 2c.; es seien dies sämmtlich Nahrungsmittel, welche sehr nahrreich und dabei verhältnißmäßig billig sind. In der Druckschrift ist eine Speisetabelle aufgestellt, aus welcher zu ersehen ist, auf welche Weise eine Familie mit beschränktem Einkommen, wobei besonders die Arbeiter-Verhältnisse berücksichtigt sind, sich zugleich gut und billig ernähren kann. Der Referent schloß, indem er die Druckschrift, aus der sehr Vieles zu lernen sei, bestens empfahl. — Bei der Debatte, welche sich an dies Referat knüpfte und an welcher sich der Vorsitzende, Gewerberath Hägermann, Schlossermeister Habertag 2c. betheiligten, wurde der Einwand erhoben, daß die Druckschrift mehr für die Verhältnisse im Westen Deutschlands, als für die im Osten, insbesondere in der Provinz Posen, passe, und es wurde auch zugestanden, daß das in der Druckschrift Angegebene für unsere Arbeiter noch nicht passe. Hervorgehoben wurde, daß es in unserer Provinz, wo die Kartoffel in der Ernährung des Arbeiters noch eine sehr bedeutende Rolle spielt, darauf ankomme, denselben darauf aufmerksam zu machen, einen wie geringen Nährwerth die Kartoffeln haben, während dagegen die Hülsenfrüchte (wegen ihres hohen Stickstoffgehaltes) und der Reis (wegen seines hohen Gehalts an Stärkemehl) einen bedeutenden Nährwerth habe. — Mechanikus Förster sprach hierauf, unter Vorführung von Experimenten, über Gewitter und die Furcht vor demselben. Die Gewitterschwüle, welche wir vor einem Gewitter empfinden, wurde mit der Windstille bei gleichzeitiger warmer südlicher oder südwestlicher Windrichtung und der starken Ausdünstung der Erde erklärt. Siege bei einem Gewitter die nördliche Windrichtung gegenüber der südlichen, wobei gewöhnlich ein Gewittersturm stattfindet, so trete dann mit der nördlichen Windrichtung eine bisweilen sogar recht kühle Temperatur ein; siege dagegen die südliche Windrichtung, so halte auch die Gewitterschwüle noch an. Die elektrische Spannung, welche das Gewitter erzeuge, entlade sich durch den Blitz in verschiedenartiger Weise. Entweder findet die Entladung von Wolke zu Wolke statt, wie es bei den meisten Gewittern, und auch bei dem Wetterleuchten (bei geringer elektrischer Spannung) der Fall sei; derartige Gewitter seien ganz ungefährlich. Anders sei es mit denjenigen Gewittern, bei denen die Entladung zwischen Wolken und Erde stattfinde, wobei die Erde meistens positiv elektrisch sei. Blitze dieser Art treffen besonders hohe Gegenstände, und tödten bisweilen auch Menschen. Der angebliche Schwefelgeruch, der beim Einschlagen des Blitzes wahrgenommen wird, rühre von dem sich dabei entwickelnden Ozon her. Vertheilend wirken auf den Blitz Metalldächer, durch welche, da sie mit den nach der Erde hinabgehenden Abfallrinnen in Verbindung stehen, der Blitz zur Erde geleitet wird. Fehlerhaft sei es, wie dies häufig geschieht, bei Gewitter die Fenster zu schließen; dagegen sei es zu empfehlen, bei Gewitter metallene Gegenstände von sich zu legen und sich nicht etwa z. B. unter Kronleuchter zu stellen. Aus der Zeitdifferenz zwischen dem Aufleuchten des Blitzes und dem Donner sei zu bemessen, in welcher Entfernung der Blitz eingeschlagen hat, indem der Schall in der Sekunde ca. 1000 Fuß zurücklegt; vor dem Einschlagen nimmt man öfters ein Rauschen wahr. Eine dritte Art der Entladung ist diejenige, die bei den sogenannten kugligen, sehr hell leuchtenden Blitzen beobachtet wird. — Mechanikus Förster erläuterte hierauf die Erscheinungen beim Gewitter mittelst einer vorzüglich arbeitenden Holtz'schen Influenz-Elektrisirmaschine, welche sehr lange Funken gab; der Weg, den der Funken machte, war stets ein gekrümmter, vor der Entladung war der Ozongeruch und ein leises Rauschen bemerkbar, und durch den Funken wurde Benzin entzündet; auch gab der jedesmalige Funken einen kräftigen Knall. Aehnliche Erscheinungen zeigten sich beim Ruhmkorff'schen Funken-Induktor. — Gewerberath Hägermann führte schließlich noch die Kammfabrikation in ihren verschiedenen Stadien vor und zeigte an den vorgelegten Proben aus einer Fabrik in unserer Provinz, welche für den Export nach Italien arbeitet, durch wie viele Hände ein Kamm gehen muß, ehe er fertig wird. — Der Vorsitzende sprach den Herren Gewerberath Hägermann und Mechanikus Förster den Dank für die von ihnen erstatteten Referate aus.

r. **Der naturwissenschaftliche Verein** der Provinz Posen veranstaltet auch in diesem Jehre eine Reihe von Vorträgen, welche in der Aula der Realschule an folgenden Donnerstagen von 8—9 Uhr Abends stattfinden: 25. Januar, Dr. Landsberger: Zur Mechanik des Geistes; 1. Februar, Kreis-Schulinspektor Lux: Ueber Schmetterlingskunde; 8. Februar, Realgymnasial-Lehrer Dr. Mendelsohn: Geschichte und Prinzipien der Beleuchtung, mit Experimenten; 15. Februar, Realgymnasial-Lehrer Dr. Kaiser: Aus dem Leben der Pflanze; 22. Februar, Professor Szafarkiewicz: Aus der Geologie; 1. März, Gymnasiallehrer Dr. Pfuhl: Alles fließt.

r. **Der Verein junger Kaufleute** beabsichtigte Montag den 15. d. M. im Handelssaale seine ordentliche Generalversammlung abzuhalten. Dieselbe fand jedoch nicht statt, da nicht die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder anwesend war. Es wird demnach auf's Neue eine Generalversammlung berufen werden.

r. **Der Männerturnverein** hielt am 15. d. M. im Simon'schen Lokale seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben standen: 1) Aenderung der Vereinsgesetze; 2) Bewilligung der Mittel zur Anschaffung eines transportablen Recks, welches bei Schauturnen außerhalb der Turnhalle benutzt werden soll; 3) Jahres- und Kassenbericht; 4) Wahl des Vorstandes und der Kommissionen. Dem von dem Vorsitzenden, Rektor Freyer, erstatteten Jahresberichte ist Folgendes zu entnehmen: Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1882 151; davon sind im Laufe des Jahres 66 ausgeschieden, neu eingetreten 70, so daß der gegenwärtige Bestand an Mitgliedern 155 beträgt; davon sind 66 Kaufleute, 35 Beamte, 25 Lehrer, 20 Handwerker, 6 Techniker 2c. Es wurde an 97 Abenden geturnt; die Gesammtfrequenz betrug 3079; die Uebungsabende wurden durchschnittlich von 32 Turnern besucht. Die stärkste Betheiligung fand im Monat August mit 39, die schwächste, wie alljährlich, im Monat November mit 25 Turnern pro Abend statt. Die Riege älterer Herren, welche 23 Mitglieder zählt, turnte an 48 Abenden mit einer Gesammtfrequenz von 534, durchschnittlich 11 pro Abend; die Uebungen dieser Riege leitet Oberturnlehrer Kloß. Außerdem wurden 40 Vorturnerstunden abgehalten. Der Verein hat 3 Turnfahrten veranstaltet und 3 Feste abgehalten, von denen 2 mit Schauturnen verbunden waren. Auch nach auswärts hin hat er eine rege Thätigkeit entfaltet und zur Förderung am Turnwesen beigetragen. Das Gauturnfest zu Fraustadt wurde von 22 Mitgliedern besucht; an den Berathungen der Gau- und Kreisturntage zu Kosten, Lissa und Breslau nahmen Mitglieder des Vereins lebhaften Antheil; der Oberturnlehrer Kloß besuchte mehrere Vereine benachbarter Städte. — Dem Kassenwart Reimnitz wurde Decharge ertheilt. Aus seinem Bericht ging hervor, daß die finanziellen Verhältnisse des Vereins wohlgeordnet sind und daß ein Ueberschuß von 200 M. aus dem abgelaufenen Verwaltungsjahre zur Vermehrung des Grundkapitals verwandt werden kann. — Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Rektor Freyer, zu seinem Stellvertreter der Oberturnlehrer Kloß, zum Turnwart der Zahntechniker Riemann, zu seinem Stellvertreter der Lehrer Hohmann, zum Kassenwart Sekretär Reimnitz, zum Schriftwart Kaufmann Stiller und zum Zeugwart Lehrer Lange. — Dem durch persönliche Verhältnisse zum Scheiden aus dem Vorstande veranlaßten Kaufmann Placzek wurde der Dank des Vereins für die demselben erwiesenen Dienste dargebracht. — Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit dem Hinweise darauf, daß das Turnwesen in seiner Bedeutung für die Volkswohlfahrt mehr und mehr Anerkennung finde, und sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, dasselbe auch am hiesigen Orte durch geeigneten Betrieb mehr und mehr volksthümlich und zur Volkssache zu gestalten.

K. **Konzert von Amalie Joachim.** Die bekannte Konzertsängerin Frau Amalie Joachim veranstaltet Freitag, den 19. Januar im Lambertschen Saale einen Liederabend, auf welchem wir das Publikum ganz besonders aufmerksam machen. Wir brauchen wohl nicht näher auf die künstlerischen Leistungen dieser Sängerin einzugehen, da dieselben ja überall bekannt und geschätzt sind. Das Konzert, dessen Programm gestern veröffentlicht wurde, wird gewiß den gehegten Erwartungen in vollem Maße entsprechen.

r. **Im Volkstheater** findet Donnerstag den 18. d. M. das Benefiz für den beliebten Komiker und Ober-Regisseur Herrn Neutert statt. Es kommt dabei der Schwank: „Der erste Todte" zur Aufführung. Sodann werden sich der Jongleur Monsieur Leonce und die Velocipedistin Madame Lolla, beide renommirte Künstler in ihrem Fache, produziren, und zum Schlusse wird Herr Neutert verschiedene Charaktere: wie Bismarck, Gambetta 2c. mimisch darstellen, Es verspricht, nach diesem Programme zu urtheilen, der Abend ein recht genußreicher zu werden.

r. **Die Ferien** bei den höheren Lehranstalten unserer Provinz finden in diesem Jahre folgendermaßen statt: die Osterferien vom 21. März—5. April, die Pfingstferien vom 11. Mai—17. Mai; die Sommerferien vom 7. Juli—6. August, die Michaelisferien vom 29. September—15. Oktober, die Weihnachtsferien vom 20. Dezember—4. Januar 1884.

r. **Der Wasserstand der Warthe,** welcher heute vor 8 Tagen, am 9. d. M. Morgens, 2,94 Meter betrug, ist bereits um 1,10 Meter gesunken, und belief sich heute Morgens nur noch auf 1,84 Meter = 5 Fuß 10½ Zoll.

r. **Diebstähle.** Aus verschlossener Bodenkammer eines Hauses in der Wienerstraße sind in der Zeit von Sonnabend Abends bis Montag Morgens mittelst Aufsprengens der Thür aus einem [illegible] schranke Kleidungsstücke 2c im Gesammtwerthe von 300 M. gestohlen worden, und zwar: 8 weiße Unterröcke, theils mit Stickerei, theils mit Krausen und Volants, ein grauer Unterrock mit Puffen und Plissés, ein weißer Parchent-Unterrock mit zwei Volants, ein zertrennter Wallis-Unterrock; 5 Kleider, und zwar ein Cretuokleid mit Plissébesatz, dunkelblau mit bunten Blättern, ein schwarzes Satinkleid mit grauem Besatz und weißer Spitze, ein grauwollenes Kleid mit grau gemustertem Besatz, ein graues Kleid mit schwarzem Besatzband, ein gelbes schwarz gemustertes Battistkleid mit schwarzem Besatz; 5 Morgenröcke und zwar: ein grau gestreifter Morgenrock, ein blauer kattunener Morgenrock mit gestreiftem Besatz, ein blauer bunt punktirter Morgenrock, ein blauer Morgenrock mit bunt punktirtem Besatze, ein grau gestreifter, blau besetzter, vorn mit Spitzen besetzter Morgenrock; eine graue Jacke ohne Aermel mit schwarzem Besatzband, ein schwarzer Cachemir-Rock mit Plissé, ein grauer weiß gestreifter Roßhaarrock; ein rehgrauer Regenmantel mit Volantbesatz und Capotte, ein graues, schwarz besetztes Jacket, ein grauwollener Longschwal, ein bräunlicher Herren-Sommer-Ueberzieher mit schwarzem Futter und buntem Aermelfutter; eine grüne Tischdecke, ein karrirtes Kopfkissen mit ungerissenen Federn, ein gestreiftes Kopfkissen mit Daunen, ein kleines karrirtes Kopfkissen mit verschiedenen Federn. — Einem Haushälter in der Friedrichsstraße wurden am 14. d. M. Nachmittags aus verschlossener Stube und unverschlossener Kommode mittelst Nachschlüssels ca. 190 M. gestohlen.

**Grätz**, 15. Januar. [Bettelunfug bei Begräbnissen.] Es vergeht fast kein evangelisches Begräbniß, bei welchem sich nicht eine große Schaar polnischer Bettler am Eingange des evangelischen Kirchhofes ansammelt, um die Leidtragenden beim Nachhausegehen anzubetteln. Dieselben treiben die Unverschämtheit so weit, daß sie den betreffenden Personen förmlich den Weg vertreten und sie nicht eher fortlassen, bis sie eine Gabe erhalten haben. Die Bemühungen des Geistlichen, diesem Unwesen zu steuern, sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen. Sollte es von Seiten der Polizei kein Mittel geben, diesem Uebelstande abzuhelfen? Der Kirchhof liegt in der Dorfgemeinde Doktorowo.

□ **Grätz**, 15. Januar. [Diskonto-Gesellschaft.] Nachdem in der General-Versammlung der hiesigen Diskonto-Gesellschaft vom 23. Dezember v. J. der bisherige Aufsichtsrath und Vorstand wiedergewählt worden waren, fand vorgestern eine zweite Generalversammlung behufs Vorlage des Verwaltungsberichtes pro 1882 statt. Danach hat sich die Zahl der Mitglieder um 2 verringert und beträgt gegenwärtig 100. Das Guthaben derselben ist von 56,930,67 M. auf 57,632,70 M. gestiegen. An Darlehnen für weiter diskontirte Wechsel schuldet der Verein am Jahresschlusse nichts. Dagegen betragen die Spareinlagen von Privaten 98,949,77 Mark gegen 69,943,81 M. des Vorjahres. Der Kassenumsatz betrug in Einnahme 659,092,11 M., in Ausgabe 657,262,18 M., so daß ein Kassenbestand von 1829,93 M. verbleibt. Die ausstehenden Forderungen sind von 157,897,85 M. auf 172,323,53 M. gestiegen. Die Zinsen-Einnahme betrug mit Zinsen-Uebertrag vom Vorjahre 12,969,89 M. Davon sind abgeschrieben worden: Zinsen-Ausgabe für Wechsel und Spareinlagen 3702,82 M., Zinsen für Wechsel auf 1883 1249,48 M., Geschäftsunkosten 173,98 M., Utensilien 23,50 M., Verwaltungskosten an den Vorstand 2606,70 M., so daß ein Reingewinn von 5213,41 M. verblieb. Davon wurden 7½ pCt. Dividende mit 4201,01 M. gewährt, 100 M. zu Remunerationen verwendet und der Rest von 912,40 M. dem Reservefond zugeführt, so daß dieser jetzt die Höhe von 6739,93 M. erreicht hat.

**Ostrowo**, 15. Januar. [Ein Liebesdrama.] Ein recht trauriger Vorfall macht hier viel Aufsehen. In der Nacht von gestern zu heute erschoß sich hier ein Liebespaar, und zwar ein Primaner und eine Schülerin der höheren Töchterschule. Ersterer war etwa 20, letztere erst 15

Jahre alt. Der Primaner war auf der Stelle todt, das Mädchen dagegen lebte noch, jedoch ist dasselbe heute auch verschieden. Die traurige Szene spielte sich in der Wohnung des Primaners ab. Die Eltern der beiden Opfer jugendlicher Schwärmerei sind telegraphisch benachrichtigt worden und bereits hier eingetroffen. Die Theilnahme für sie und für ihre unglücklichen Kinder ist eine allgemeine.

XX **Gnesen**, 15. Januar. [Eingefangen. Für die Ueberschwemmten.] Der ausgerückte Gefangene Grawunder, von dem wir kürzlich berichteten, daß er die Gebührenkasse eines Büreaus bestohlen, hat die Freiheit nur wenige Tage genossen, denn derselbe ist bereits am Donnerstag in Pudewitz wieder eingefangen und hierher eingeliefert worden. Die gestohlenen 300 M. hatte er bis auf 91 Mk. durchgebracht. — Zur Unterstützung der Ueberschwemmten am Rhein hat sich auch hier ein Hilfskomite, bestehend aus den Herren Landgerichtspräsident Schollmeyer, Landrath Nollau, Oberbürgermeister Machatius, Gymnasialdirektor Dr. Methner, Landgerichtsdirektor Weitzenmüller, Stadtrath Wollenberg, Justizrath Hertzler, Staatsanwalt Heckelsberg und Kaufmann B. Heilbronn gebildet. Die genannten Herren haben einen Aufruf erlassen, in welchem sie um Beisteuern zu der veranstalteten Geldsammlung bitten. Im Stadtbezirk werden Sammellisten zirkuliren, während die Herren vom Lande ersucht werden, ihre Gaben an Herrn Heilbronn hierselbst gelangen zu lassen.

**Bojanowo**, 15. Januar. [Für die Ueberschwemmten.] Am 11. d. Mts. fand in Folge einer Einladung unseres Bahnhofs-Restaurateurs H. Mieke und einiger anderen Herren eine gemüthliche Abendgesellschaft in den Räumen des Bahnhofs-Gebäudes statt. Der Betrag sämmtlicher konsumirten Speisen und Getränke, welche von dem Wohlthätigkeitskomite beschafft worden waren, wurde zum Besten der Nothleidenden am Rhein bestimmt. Es ergab dies die Summe von 150 M. Außerdem wurden noch 20 M. an freiwilligen Gaben gespendet.

? **Wongrowitz**, 15. Januar. [Geselliges. Todtschlag. Aussetzung einer Taubstummen.] Gegenüber den vergangenen Jahren wird der diesjährige Winter hier recht still verlebt. Die Ressource ruht schon seit langer Zeit; die von ihr früher mehrfach veranstalteten musikalischen und theatralischen Aufführungen werden nicht mehr geboten, so großen Anklang sie auch fanden. Auch der Kriegerverein läßt diesen Winter nichts von sich hören. Die so sehr beliebten Theateraufführungen und Vorträge sind wie verschwunden, letztere wohl allerdings, weil die Theilnahme zu gering war. Eine rühmende Ausnahme macht der Musikverein. Der hält mit vielem Eifer jeden Sonnabend seine zahlreich besuchten Uebungen und Aufführungen ab und hatte auch am Sylvester ein stark besuchtes Tanzkränzchen veranstaltet, welches die Theilnehmer außerordentlich befriedigt und bis in die Morgenstunden zusammengehalten hat. — Am 27. November v. J. ist die Altsitzerwittwe Kaczmarska verschwunden. Alle polizeilichen Nachforschungen und selbst das angeordnete Ausräumen der vollen Scheune auf dem Grundstücke der Vermißten ist ohne Erfolg gewesen. Erst bei dem vor etwa 8 Tagen eingetretenen starken Thau- und Regenwetter hat man auf dem Felde in einem Wasserloche den Leichnam der etwa 65 Jahre alten Frau gefunden. Die Sektion hat ergeben, daß der Brustknochen eingedrückt, die Rippen zerbrochen und die Leber zerrissen gewesen ist, also eine Ermordung stattgefunden hat. Der der That dringend verdächtige Besitzer des Grundstücks, aus seiner ersten Ehe auch Schwiegersohn der Ermordeten, hat sich etwa 14 Tage vor dem Auffinden der Leiche aus dem Staube gemacht. — Dieser Tage ist hier des Morgens früh hinter dem P.'schen Speicher eine mangelhaft bekleidete Frauensperson, nur bedeckt mit etwas Stroh, von Passanten gefunden worden. Dieselbe ist schon ganz starr von Frost gewesen und hat nur noch schwache Lebenszeichen von sich gegeben. Die Frau ist zwar wieder zu sich gebracht worden, wonach es sich ergeben hat, daß sie taubstumm war. 24 Stunden später ist sie gestorben. Vermuthlich liegt hier ein vorsätzliches Aussetzen der hilflosen Person vor, um sich in schändlicher Weise der weiteren Unterhaltungspflicht zu entziehen. Vielleicht gelingt es, den Thäter zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen.

✻ **Tremessen**, 15. Januar. [Spielabend für die Ueberschwemmten.] Ein charakteristisches Zeichen der Gemüthlichkeit des deutschen Volkes ist es, daß es seiner Wohlthätigkeit auch in seinen Gesellschaftsspielen am Stammtische Ausdruck giebt. So wurde gestern auch hier im Lokale des Herrn Wencelewsky ein Spielabend abgehalten, mit der Bestimmung, daß alle Gewinne und Spielerträge den Ueberschwemmten des Rheingebietes zufließen sollten. Es wurde recht flott gespielt und manche Mark dem edlen Zwecke geopfert. Den Höhepunkt des Festes bildete die Auslosung einer fetten Gans, deren Ertrag ebenfalls an den Wohlthätigkeitsfonds abgeht. Es wäre immerhin wünschenswerth, wenn im Interesse der guten Sache diese „Spielabende" auch anderweitig eine größere Nachahmung fänden, erntet doch nach dem alten Dichter der den allgemeinen Beifall, der das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet.

+ **Neustadt b./P.**, 15. Januar. [Kirchliches. Standesamt. Rabbiner. Vertretung. Amts-Anwaltschaft.] In der evangelischen Kirche hierselbst sind im verflossenen Jahre aus der Stadt und aus den zur Parochie gehörigen Ortschaften 142 Kinder getauft worden; davon waren 65 männlichen und 73 weiblichen Geschlechts. Getraut wurden 30 Paare, gestorben sind 85 Personen, 43 männlichen und 42 weiblichen Geschlechts. Der größte Theil der Verstorbenen waren Kinder unter 14 Jahren und zwar 57. Eingesegnet sind 96 Kinder, 52 Knaben und 44 Mädchen. — Beim hiesigen Standesamte sind im verflossenen Jahre aus der Stadt und den dazu gehörigen ländlichen Ortschaften angemeldet worden als geboren 321 Personen, als gestorben 190 Personen. Ehelich verbunden wurden 56 Paare. — Der einstimmig durch den Korporationsvorstand und durch die Repräsentanten gewählte Rabbiner Dr. Aschkanare aus Ungarn ist nunmehr für die hiesige jüdische Gemeinde als Rabbiner bestätigt worden. — Die hier durch den Tod des Postvorstehers Joseph Gutsche vakant gewordene Postvorsteherstelle wird noch immer vertretungsweise durch den Postassistenten Förster verwaltet. — Die Amtsanwaltsgeschäfte bei dem Amtsgericht in Pinne sind, nachdem sie dem Bürgermeister Szablikowski abgenommen worden sind, dem hiesigen Bürgermeister Karasiewicz übertragen worden. Derselbe reist behufs Abhaltung der Termine vor dem Schöffengerichte wöchentlich einmal nach Pinne.

† **Schweinert bei Schwerin a. W.**, 16. Januar. [Verunglückt.] Am 7. d. M. ertrank der Eigenthümersohn Reinhold Bloch aus Schweinert-Hauland in der alten Warthe bei Lauske. Derselbe war beim Schlittschuhlaufen an einer „faulen" Stelle eingebrochen; er war im 19. Lebensjahre und der einzige Sohn seiner Eltern. Seine Leiche wurde am 11. d. M. unter zahlreichem Trauergefolge zur Ruhe bestattet.

‡ **Inowrazlaw**, 15. Januar. [Gedächtnißfeier. Katholischer Armenverein. Aus der Synagogengemeinde. Theater. Erfroren.] Die Weihnachtsferien des hiesigen Gymnasiums waren wegen Erkrankung des Direktors Menzel um 8 Tage verlängert worden. Der Unterricht ist am Donnerstag, den 11. d. M. wieder aufgenommen worden und es fand zunächst eine Gedächtnißfeier für den verstorbenen Direktor statt, bei welcher der gegenwärtige Dirigent der Anstalt, Professor Schmidt, die Gedächtnißrede hielt. — Der hiesige katholische Armenverein hat im Jahre 1882 vereinnahmt: an monatlichen Beiträgen der Vereinsmitglieder 930,83 M., an Erträgen von milden Gaben und Geschenken 428,65 M., als Erlös einer theatralischen Vorstellung 145 M., zusammen 1474,48 M.; verausgabt: an laufenden monatlichen Unterstützungen 900,55 M., zu Weihnachten für Kinder 300,66 M., für arme Wittwen und Greise 267 M., zusammen 1468,21 M. — Bei der vor einigen Tagen abgehaltenen Wahl von Vorstandsmitgliedern der hiesigen Synagogengemeinde wurden für die im vorigen Jahre verstorbenen Herren Oppenheim und Julius Salomonsohn, deren Stellvertreter, die Herren M. Rosenberg und A. Rosenfeld zu Vorstandsmitgliedern und die Kaufleute L. Radt und J. Levy zu Stellvertretern gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden ist Herr Abr. Freudenthal gewählt worden. — Seit einigen Tagen giebt die Theater-Gesellschaft des Direktors Emil Grimm, die bisher in Gnesen gastirte, im Schendelschen Lokale hierselbst Vorstellungen. Dieselben werden recht beifällig aufgenommen. — Vorgestern früh wurde im Wüst'schen Garten hierselbst der 36jährige obdachlose Arbeiter Vincent Morawski erfroren vorgefunden.

II **Bromberg**, 15. Januar. [Gewerbebank. Volksküche.] Die Bromberger Gewerbebank (E. G.), welche gegenwärtig seit 12 Jahren besteht, hielt am Sonnabend in Lengning's Hotel ihre statutenmäßige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Kaufmann Fließ, eröffnete dieselbe und erstattete demnächst den Jahresbericht. Nach demselben betrug der Gesammtumsatz pro 1882 in Einnahme und Ausgabe 37,378,285 56 M. gegen das Vorjahr ein Mehr von: 4,196,515,22 M. Die Depositen sind um 210.989,54 M. bis auf 827,056,46 M. gestiegen, trotzdem der Zinsfuß für Spareinlagen von 5 pCt. auf 4 pCt. reduzirt wurde. Das Mitglieder-Guthaben betrug 837,149,03 M., 163,274,98 M. weniger als im Vorjahr. — Die gesammten Giroverbindlichkeiten betrugen ult. 1882 102,736,50 M. Im Jahre 1882 wurden 3850 Stück Wechsel angekauft im Betrage von 6,850,089,38 M. Die Zinsen dafür betrugen 91,989,81 M. Der Reingewinn des Jahres 1882 beträgt 68,900,63 M., welcher wie folgt vertheilt wird: statutenmäßige Dotirung des Reservefonds 10 pCt. 6890,06 M., 7½ pCt. Dividende für die Mitglieder 54,190,86 M., diverse Beiträge 120 M. Reserve-Interessen-Konto 7699,71 M. Nach Bewilligung von Remunerationen und Erhöhung des Gehalts des Direktors um jährlich 450 M. wurde der Antrag des Aufsichtsraths: Bewilligung einer Unterstützung von 300 M. für die Rhein-Ueberschwemmten angenommen und beschlossen, diese Summe dem Abgeordneten Schultze-Delitzsch zum genannten Zwecke zu überweisen. — Vom 16. d. M. ab wird hierselbst in ähnlicher Weise, wie solche bereits in früheren Jahren bestand, eine Volksküche und Suppenanstalt eingerichtet werden. Die Leitung derselben hat die städtische Armendirektion übernommen.

## Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Gnesen**, 15. Januar. [Schwurgerichtsverhandlung.] Am 10. d. Mts. kam vor dem gegenwärtig hier tagenden Schwurgericht eine Sache zur Verhandlung, die das größte Interesse erregt hatte, aus welchem Grunde denn auch der Zuhörerraum während der ganzen Sitzung voll besetzt war. Die Anklage richtete sich gegen den Wirth und Mühlenbesitzer Wisniewski aus Redgosz bei Wongrowitz, der des Mordes an der Altsitzerin Kopietlowska beschuldigt war. Es war am 6. April v. J. als die Altsitzerin, die von dem Angeklagten ein Ausgedinge zu empfangen hatte und auch bei demselben wohnt, todt in ihrem Bette vorgefunden wurde. Da das Verhältniß zwischen Wisniewski und der Frau K. schon längst ein feindseliges gewesen und der Angeklagte mehrfach zweideutige Aussprüche gegen die Altsitzerin ausgestoßen hatte, so lenkte sich der Verdacht, die Frau durch Ersticken ermordet zu haben, auf ihn. Die auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft vorgenommene Sektion hatte zwar diese Annahme nicht direkt bestätigt, doch schienen alle sonstigen Umstände die Richtigkeit des Verdachtes zu bestätigen; es wurde daher die Anklage gegen den W. wegen Mordes erhoben und die Sache bald darauf in einer Schwurgerichtssitzung im vorigen Jahre verhandelt. Da sich jedoch die Nothwendigkeit herausstellte, zur Begründung der Schuldfrage weitere medizinische Gutachten über die eventuelle Todesursache der Kopietlowska einzuholen, mußte die Verhandlung abgebrochen und vertagt werden. Nachdem nun ein solches Gutachten von der Medizinal-Kommission in Posen und ein solches von der medizinischen wissenschaftlichen Deputation in Berlin eingeholt worden war, kam die Sache jetzt wieder zur Verhandlung. Die Gutachten vermochten nicht, die Todesursache der angeblich Ermordeten als bestimmt von einer dritten Hand herrührend zu bezeichnen, weil, wie ausgeführt worden, die Sektion einige wesentliche Angaben ungenau gemacht resp. ganz haben fehlen lassen. Hiernach gelang es dem Vertreter der Staatsanwaltschaft nicht, die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen und erfolgte demnach die Freisprechung desselben. Erst um 12 Uhr Nachts hatte die Verhandlung, in der 28 Zeugen vernommen worden, ihr Ende erreicht.

□ **Ostrowo**, 15. Januar. [Schwurgericht.] Am 11. kamen zwei Anklagesachen zur Verhandlung. Der Tagelöhner Martin Ziendek aus Klein Popale wurde der Brandstiftung schuldig befunden und zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Zimmermann Friedrich Langgut aus Wielowieś stand wegen Verleitung zur Brandstiftung und der Häuslersohn Franz Kamsol aus Wielowieś wegen Brandstiftung unter Anklage. Langgut war beschuldigt, seinen noch nicht zwölf Jahre alten Sohn, um sich Gelegenheit zur Arbeit zu verschaffen, verleitet zu haben, eine Dominialscheune in Brand zu stecken, was dieser mit Hilfe des mehrere Jahre älteren Häuslersohns Kamsol ausführte. Kamsol wurde zur Unterbringung in eine Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher, für zwei Jahre, Friedrich Langgut zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Am 12. wurde die Anklage gegen den Wirth Ignatz Maskowiak aus Falkstädt wegen Brandstiftung verhandelt. Der Angeklagte wurde freigesprochen. — Gestern lagen vier Anklagesachen zur Verhandlung vor. Der Knecht Julian Chwaliszewski aus Kobylin wurde wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu 3 Jahren Gefängniß, der Knecht Karl Schubert aus Katarzynowo wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu einem Jahr Gefängniß, der Arbeiter Thomas Rakicki aus Bukownica wegen Brandstiftung zu zehn Jahren Zuchthaus, der Kaufmann Wilhelm Messinghof aus Zduny, wegen betrügerischen Bankerutts unter Annahme mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

II **Bromberg**, 14. Januar. [Schwurgericht.] Gestern verhandelte das Schwurgericht wegen Meineides gegen den Seilermeister Funk und den Ziegler Hagemann aus Crone a. B. Am 8. April v. J. ging bei der Polizeiverwaltung in Crone a. B. eine Anzeige von dem 2c. Funk ein, nach welcher die Arbeiterfrau Rosalie Dutkowska beschuldigt wurde, am 20. März v. J. auf dem Jahrmarkte in Crone a. B. eine Se. Majestät den Kaiser beleidigende Aeußerung gemacht zu haben. Als Zeugen waren in der Anzeige der Barbiergehilfe Bernhard Förster und der Ziegler Friedrich Hagemann benannt. Während Förster bei seiner ersten Vernehmung erklärte, daß jene Aeußerungen unwahr seien, behaupteten Funk und Hagemann das Gegentheil und beschworen am 30. Juni v. J. vor dem Amtsgerichte in Crone a. B. ihre die Dutkowska beschuldigenden Aussagen. In Folge dessen wurde gegen diese die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Im Termine am 26. August v. J. wiederholten Funk sowohl wie Hagemann vor der Strafkammer des Landgerichts ihre früher gemachten Auslassungen. Der Gerichtshof schenkte indessen denselben keinen Glauben und sprach die Dutkowska frei und legte die der Staatskasse und der Angeschuldigten erwachsenen Kosten dem jetzt Angklagten damaligen Denunzianten Funk auf. Durch die gegen Funk und Hagemann geführte Voruntersuchung und die gestrige Beweisaufnahme ergiebt sich die Schuld der Angeklagten. Als Motiv der That hat sich gegen Funk Folgendes herausgestellt. Schon seit langer Zeit hegte dieser gegen die Dutkowski'schen Eheleute Haß, weil er glaubte, daß dieselben ihm durch ihre Redereien bei dem Kaufmann Teschner in Danzig den Kredit entzogen hätten. Von dem Hagemann stand fest, daß derselbe am 20. März v. J. gar nicht auf dem Jahrmarkte in Crone a. B. gewesen ist. Nachdem die Geschworenen die Schuldfragen bejaht, wurden Funk zu 1 Jahr 3 Monaten und Hagemann zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus verurtheilt. — Gestern wurde ferner noch der Tagelöhner Johann Drewitz aus Argenau, welcher wegen Todtschlags angeklagt war, — er hatte seine Ehefrau derartig gemißhandelt resp. gewürgt, daß sie in Folge dessen ihren Geist aufgab, — zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Geschworenen nahmen nur Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge an und bejahten außerdem die Frage wegen mildernder Umstände.

≘ **Schneidemühl**, 15. Januar. [Schwurgericht: Wissentlicher Meineid.] In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts, welcher auch der Oberstaatsanwalt Dreßler aus Posen in amtlicher Eigenschaft beiwohnte, kamen zwei Meineidsprozesse zur Verhandlung und zwar zunächst der Prozeß wider den Arbeiter Julius Schulz aus Stranz. Derselbe wurde schuldig befunden, am 23. November 1882 vor dem Schöffengericht zu Deutsch-Krone als Zeuge nach seiner Vereidigung eine falsche Aussage gemacht zu haben. Die Geschworenen beantworteten aber auch die Unterfrage: Hat die Angabe der Wahrheit gegen den Angeklagten selbst eine Verfolgung wegen eines Vergehens nach sich ziehen können? mit Ja. Er wurde deshalb mit 2 Jahren Zuchthaus und gleicher Dauer Ehrverlust verurtheilt. Auch wurde derselbe für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. — Die zweite Sache war wider den Schäfer August Büttner aus Alt-Zippnow gerichtet und wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Der Angeklagte wird des wissentlichen Meineides schuldig befunden und mit zwei Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt und für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Mit dieser Verhandlung hatte die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht. Es wurden im Ganzen 17 Sachen erledigt und eine Sache vertagt. Freigesprochen wurden 3 Personen und verurtheilt 16 Personen, zusammen zu 9 Jahren 4 Monaten Gefängniß und 21 Jahren Zuchthaus.

## Landwirthschaftliches.

X **Lissa**, 15. Januar. [Unterstützung der Ueberschwemmten. Vorträge.] Unter den Mitgliedern des Landwirthschaftlichen Haupt-Vereins der Kreise Fraustadt, Kosten und Kröben zirkulirt gegenwärtig eine Aufforderung, den in der Rheingegend durch Ueberschwemmung verunglückten Landwirthen eine Unterstützung mittelst Saatgut zu gewähren. Die Herren Gutsbesitzer Gebel und Dolfius hierselbst nehmen die Beiträge bezw. das Saatgetreide zur Weiterbeförderung an das landwirthschaftliche Hilfskomite zu Offenbach in Empfang. — In der am 5. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins hielt Professor Metzdorf einen für die Landwirthschaft höchst bedeutungsvollen Vortrag über „Tuberkulose der Hausthiere". Redner führte aus, daß die wissenschaftlichen Untersuchungen die Gemeinschädlichkeit nachgewiesen, welche der Genuß von Fleisch und Milch tuberkuloser Thiere für Menschen und Vieh zur Folge habe. Es sei deshalb ein Gesetz zu erwarten, welches der Verwerthung genannter Genußmittel entgegentreten, aber auch hiermit den Landwirthen neue und schwere Opfer auferlegen werde. Nach den Untersuchungen des Dr. Koch zu Berlin sei festgestellt, daß Tuberkulose durch Ansteckung verbreitet würde und als Ursache der Krankheit ein winzigkleiner Pilz, der besonders im Schleime tuberkuloser Thiere wuchere, erkannt worden ist. Zur Verhütung der Ansteckung durch Berührung dieses Schleimes sei es nothwendig, die tuberkulosen Thiere abgesondert zu placiren und die Milch von solchen Thieren nicht für Jungvieh zu verwenden. Ebenso sei der Behauptung, daß durch den Genuß des Fleisches und der Milch von solchen Thieren die Tuberkulose auch auf den Menschen übertragen werden könne, leider nicht zu widersprechen. Hierauf hielt Herr Landrath v. Reinbaben einen Vortrag über die Alterversorgung der Arbeiter, unterzog die Kretschmann'sche Schrift „Ueber Alterversorgung" einer näheren Erwägung und besprach speziell folgende Punkte: 1) Von den Uebelständen, denen abgeholfen werden soll; 2) Wie der Verfasser sich die Abhilfe denkt; 3) Bedenken gegen die vom Verfasser vorgeschlagenen Mittel; 4) was ist an Stelle der Kretschmann'schen Vorschläge zu setzen. Der Vortrag wurde von den Mitgliedern mit Spannung verfolgt und der Wunsch ausgesprochen, daß derselbe durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemacht werde.

!! **Wreschen**, 15. Januar. [Rustikalverein.] Am Sonnabend Nachmittag versammelten sich in Folge an sie ergangener Einladung im evangelischen Schulhause zu Oblaczkowo eine Anzahl Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft behufs Gründung eines Rustikalvereins, wie solche in anderen Kreisen bereits seit Jahren bestehen. Nachdem seitens des Gutsbesitzers Herrn Nöbel-Neudorf und des Wanderlehrers Herrn Pflücker-Posen die Ziele derartiger Vereinigungen den Anwesenden auseinandergelegt waren, fanden sich fast Alle bereit, dem zu gründenden Vereine beizutreten. Es wurde hierauf sofort zur Wahl des Vorstandes und zur Berathung der Statuten geschritten, und somit der Verein konstituirt. Herr Nöbel-Neudorf wurde zum Vorsitzenden und Herr Gutsbesitzer Petrik-Oblaczkowo zu dessen Stellvertreter gewählt.

. — r. **Wollstein**, 15. Januar. [Rustikalverein.] Gestern hielt der hiesige Rustikalverein im Fechner'schen Saale unter dem Vorsitze des Gutsbesitzers Schmolke aus Silz-Hauland eine Sitzung ab. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen ertheilte der Vorsitzende dem landwirthschaftlichen Wanderlehrer Herrn Pflücker aus Posen das Wort, der einen sehr instruktiven Vortrag über „Düngung" hielt. Der Vortrag, der gegen zwei Stunden währte, erfreute sich des ungetheilten Beifalls der zahlreich versammelten Landwirthe, die auf Vorschlag des Vorsitzenden dem Herrn Pflücker durch Erheben von ihren Sitzen ihren Dank ausdrückten. — Herr Posthalter Dokowicz schlug vor, daß der Verein, der bereits über 40 Mitglieder zählt, eine Bibliothek, aus landwirthschaftlichen gemeinnützigen Werken bestehend, anschaffen möge. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage zu und Herr Dokowicz überreichte ein landwirthschaftliches Werk, das er dem Vereine als Erstling der zu schaffenden Bibliothek zum Geschenk machte.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Märkisch-Posener Eisenbahn.** Die provisorische Einnahme pro Monat Dezember beträgt:

| | km | aus dem Pers.-Verkehr M. | aus dem Güter-Verkehr M. | sonstige Einnahmen M. | in Summa M. | vom Jan. bis ult. Dezember provis. bezw. definitiv, soweit die Abrechnung erfolgt ist. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1882 provis. | 282,03 | 94,567 | 193,585 | 48,068 | 336,220 | 3,609,012 |
| 1881 provis. | — | 92,181 | 180 443 | 51,960 | 324,584 | 3,460,952 |
| 1881 definit. | 282,03 | 91,267 | 178,822 | 63,755 | 333,844 | 3,541,120 |
| Mithin 1882 gegen 1881 provis. do. | — | + 2386 | +13142 | — 3892 | +11636 | + 148,060 |
| definitiv. | — | + 3300 | +14763 | —15687 | + 2376 | + 67,892 |

## Vermischtes.

* **Japanesische Vasen.** Der Kaiserin sind zwei kostbare japanische Vasen von dem kürzlich in Berlin anwesenden japanischen Prinzen Arisugawa zum Geschenk gemacht worden. Die Kaiserin hat dieselbe dem Kunstgewerbe-Museum zur zeitweisen Ausstellung überlassen. Die Vasen sind aus dunkel glänzender Bronze gebildet und zeigen in den geschweiften Flächen der viereckigen Körper reiche Einlagen in Gold und Silber, Drachenfiguren und Ornamente darstellend. Auch die Henkel sind in ähnlicher Weise verziert. Die beiden Vasen, ganz hervorragende Stücke der mordernen japanischen Industrie, sind in einem besonderen Schranke in der oberen Galerie des Lichthofes ausgestellt.

St.C. **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrugen im Monat Dezember 1882**

| in den Marktorten | für 1000 Kilogramm | | | | | | | | | | für 1 Kilogramm | | | | | | für 1 Schock | für 1 Kilogramm | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen | Speisebohnen | Linsen | Kartoffeln | Stroh | Heu | Rindfleisch | Schweinefleisch | Kalbfleisch | Hammelfleisch | Speck (inländ.) | Butter | Eier | Weizenmehl Nr. 1 | Roggenmehl Nr. 1 | Javareis | mittler Javakaffee | gelber Javakaffee (in gebr. Bohnen) | Schweineschmalz (inländ.) |
| | Mark | | | | | | | | | | Pfennige | | | | | | | | | | | | |
| Königsberg i. Pr. | 160 | 124 | 119 | 115 | 200 | *320 | — | 65 | $27_{3}$ | $36_{8}$ | 110 | 120 | 100 | 100 | 170 | 240 | 400 | 33 | 26 | 53 | 247 | 334 | 173 |
| Danzig | 170 | 118 | 121 | 113 | 156 | 240 | — | *46 | $26_{1}$ | 40 | 115 | 110 | 115 | 120 | 160 | 255 | 400 | 32 | 26 | 60 | 260 | 340 | 180 |
| Köslin | 177 | 129 | 141 | 129 | *250 | *500 | *500 | $50_{5}$ | $26_{2}$ | 33 | 110 | 110 | 95 | 75 | 180 | 211 | 316 | 35 | 20 | 60 | 280 | 360 | 200 |
| Bromberg | 162 | 121 | 141 | 114 | 183 | *290 | *550 | 47 | $32_{5}$ | 45 | 108 | 115 | 110 | 110 | 190 | 222 | 428 | 36 | 24 | 60 | 260 | 340 | 200 |
| Posen | 150 | 125 | 132 | 130 | — | *315 | *500 | $39_{4}$ | $39_{1}$ | $47_{7}$ | 116 | 127 | 122 | 105 | 165 | 223 | 357 | 39 | 26 | 50 | 265 | 330 | 175 |
| Gleiwitz | 165 | 123 | 126 | 114 | 163 | 214 | 455 | $52_{5}$ | 30 | $68_{8}$ | 103 | 110 | 100 | 100 | 210 | 245 | 350 | 40 | 30 | 60 | 300 | 380 | 220 |
| Breslau | 149 | 125 | 133 | 120 | 173 | 194 | 443 | $57_{5}$ | $34_{7}$ | $62_{7}$ | 112 | 115 | 115 | 115 | 190 | 235 | 347 | 34 | 26 | 50 | 206 | 278 | 180 |
| Görlitz | 151 | 121 | 120 | 107 | 211 | 264 | 510 | $59_{8}$ | 25 | 50 | 89 | 115 | 80 | 103 | 190 | 225 | 390 | 38 | 26 | 48 | 300 | 380 | 200 |
| Frankfurt a. d. O. | 159 | 131 | 109 | 128 | *200 | *290 | *290 | 54 | $31_{9}$ | $54_{7}$ | 118 | 135 | 105 | 115 | 170 | 245 | 390 | 40 | 30 | 80 | 240 | 280 | 200 |
| Stettin | 171 | 130 | 115 | 121 | *200 | *260 | *370 | *55 | $25_{7}$ | $44_{7}$ | 120 | 119 | 114 | 113 | 200 | 250 | 447 | 34 | 20 | 53 | 250 | 325 | 200 |
| Stralsund | 165 | 119 | 117 | 110 | *213 | *328 | *500 | $56_{3}$ | 36 | 38 | 100 | 120 | 110 | 90 | 200 | 243 | 465 | 32 | 26 | 60 | 240 | 320 | 180 |
| Berlin | 169 | 131 | 147 | 131 | 183 | *343 | *449 | $*55_{9}$ | $39_{3}$ | $62_{5}$ | 120 | 120 | 125 | 119 | 162 | 231 | 404 | 40 | 30 | 60 | 180 | 280 | 180 |
| Magdeburg | 167 | 141 | 156 | 140 | 235 | 330 | 400 | $59_{7}$ | $47_{5}$ | 95 | 118 | 125 | 100 | 105 | 170 | 240 | 412 | 34 | 25 | 60 | 250 | 340 | 180 |
| Halle a./S. | 172 | 146 | 175 | 135 | 212 | 220 | 370 | $58_{8}$ | $36_{3}$ | 85 | 118 | 120 | 103 | 115 | 160 | 261 | 410 | 36 | 25 | 60 | 250 | 320 | 160 |
| Kiel | 177 | 129 | 128 | 120 | 177 | 350 | 420 | 60 | $42_{5}$ | 59 | 130 | 130 | 135 | 135 | 180 | 260 | 456 | 32 | 30 | 60 | 200 | 250 | 180 |
| Hannover | 179 | 142 | 164 | 141 | 240 | 290 | 430 | $58_{7}$ | $36_{1}$ | $55_{3}$ | 123 | 125 | 120 | 125 | 190 | 246 | 438 | 36 | 24 | 40 | 180 | 240 | 200 |
| Osnabrück | 180 | 147 | 162 | 138 | 280 | 310 | 440 | $69_{4}$ | $36_{7}$ | $51_{7}$ | 125 | 125 | 110 | 110 | 175 | 189 | 375 | 36 | 30 | 45 | 200 | 280 | 180 |
| Paderborn | 182 | 152 | 152 | 128 | 258 | 283 | 398 | $60_{6}$ | 33 | $51_{6}$ | 125 | 125 | 106 | 110 | 190 | 211 | 424 | 40 | 30 | 50 | 240 | 280 | 180 |
| Kassel | 183 | 150 | 146 | 123 | 263 | 374 | 423 | $68_{5}$ | $28_{2}$ | $50_{1}$ | 142 | 155 | 105 | 132 | 175 | 252 | 456 | 34 | 25 | 60 | 260 | 310 | 190 |
| Hanau | 197 | 158 | 165 | 135 | 310 | 290 | 450 | $54_{1}$ | 30 | 74 | 131 | 156 | 121 | 114 | 204 | 264 | 413 | 48 | 34 | 68 | 220 | 320 | 160 |
| Koblenz | 197 | 154 | 210 | 147 | 310 | 290 | 475 | $74_{5}$ | 55 | 65 | 137 | 160 | 125 | 145 | 180 | 235 | 456 | 40 | 26 | 60 | 250 | 300 | 180 |
| Neuß | 185 | 128 | 140 | 132 | *300 | *290 | *400 | *68 | 35 | 60 | 120 | 160 | 100 | 100 | 160 | 220 | 420 | 40 | 32 | 49 | 240 | 280 | 180 |
| Aachen | 197 | 163 | 217 | 134 | 308 | 313 | 553 | 94 | $39_{6}$ | $77_{5}$ | 150 | 180 | 160 | 160 | 180 | 270 | 660 | 38 | 36 | 60 | 300 | 330 | 180 |
| Trier | 250 | 169 | 152 | 133 | *330 | *330 | *360 | $66_{5}$ | $44_{6}$ | $60_{7}$ | 143 | 140 | 135 | 130 | 200 | 216 | 478 | 60 | 30 | 60 | 290 | 360 | 210 |
| Durchschnitt für die 24 Marktorte: | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Dezember 1882 | 176 | 137 | 145 | 127 | 233 | 301 | 440 | $59_{7}$ | $34_{9}$ | 57 | 120 | 130 | 113 | 114 | 181 | 237 | 422 | 38 | 27 | 57 | 246 | 315 | 186 |
| November " | 176 | 141 | 148 | 130 | 233 | 301 | 438 | $58_{1}$ | 35 | $57_{8}$ | 120 | 130 | 113 | 114 | 182 | 238 | 397 | 39 | 28 | 57 | 247 | 318 | 185 |

NB. Die bei den Hülsenfrüchten und Kartoffeln mit * bezeichneten Beträge sind nicht Engros-, sondern aus kleinen Verkaufseinheiten berechnete Detailpreise. — Die in den Vormonaten für Stettin mitgetheilten Mehlpreise bezeichneten die feinsten dort gangbaren Sorten (Weizenmehl: Kaiserauszug; Roggenmehl: Nr. Oa), während in vorliegender Tabelle zum ersten Male die gefragten Preise für „Nr. 1" notirt sind. Hiernach sind auch die früheren Durchschnitte etwas zu hoch gegriffen. Um das Maß der Differenz bestimmter auszudrücken, sei erwähnt, daß für den Monat Dezember in Stettin das Kaisermehl mit 60, das Roggenmehl Nr. Oa. mit 35 Pfennig notirt ist.

Die Annahmestellen für die Sparkasse sind in folgender Weise für den Verkehr geöffnet:

**Annahmestelle Nr. I. Cigarrenfabrikant Krause, Alter Markt Nr. 56.**
Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

**Annahmestelle Nr. II. Stadtrath Annuß, Friedrichsstr. Nr. 23.**
An Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

**Annahmestelle Nr. III. E. Röstel (Decker'sche Hofbuchdruckerei) Wilhelmsstraße Nr. 17.**
**Im Sommer** an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
**Im Winter** an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
**An Sonntagen**, mit Ausnahme der hohen Festtage, während des ganzen Jahres, Vormittags von 8 bis 10 Uhr.

**Die Verwaltungs-Deputation der städtischen Sparkasse in Posen.**

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



## Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Czarnikau belegene, dem Sattlermeister **Carl Duwe** und seiner Ehefrau Henriette geborenen Koeppel gehörige Hausgrundstück Czarnikau Nr. 29, welches mit einem Flächeninhalte von 70 a 50 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,21 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 234 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 7. März 1883,**
**Vormittags 10 Uhr,**

im Gerichtsgebäude (Schöffensaal) versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

**Mittwoch,**
**den 7. März 1883,**
**Vormittags um 12 Uhr,**

im Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Czarnikau**, den 10. Jan. 1883.
**Königliches Amtsgericht.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das in Uciechow unter Nr. 141 belegene, den **Casper** und **Sophie Plewa**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 4 a 74 qm der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 5. Febr. 1883,**
**Vorm. um 10 Uhr,**

im hiesigen Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**den 6. Febr. 1883,**
**Vorm. um 9½ Uhr,**

im Gerichtsgebäude hierselbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Adelnau**, den 28. Novbr. 1882.
**Königl. Amtsgericht.**

Das in Wlosciejewki Hauland, Kreis Schrimm, unter Nr. 33 belegene, der Wittwe **Ottilie Henselmann** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 ha 91 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,13 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 16. Febr. 1883,**
**Vormittags um 10 Uhr,**

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungskaution beträgt 80 Mark 52 Pfg.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**den 17. Febr. 1883,**
**Vormittags um 9 Uhr,**

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Schrimm**, den 16 Dezbr. 1882.
**Königl. Amtsgericht.**

## Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt und Feldflur Ritschenwalde belegenen, im Grundbuche derselben Blatt Nr. 54 und 210 verzeichneten, dem **Itzig Israel** und dessen Ehefrau Jette geb. Abraham gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von 82 a 90 qm der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 6,21 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 274 M. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

**den 29. März 1883,**
**Vormittags um 10 Uhr,**

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

**den 30. März 1883,**
**Vormittags um 11 Uhr,**

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

**Rogasen**, den 18. Dezbr. 1882.
**Königl. Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die unter Nr. 54 des Firmen-Registers eingetragene Firma **D. Neustadt'sche Buchhandlung** (Inhaberin verwittwete **Rosalie Neustadt**) ist gelöscht worden.

**Fraustadt**, am 12. Januar 1883.
**Königl. Amtsgericht.**

**Oberschlesische Eisenbahn.**

Wir bringen hiermit wiederholt zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß wir das Speditions-Geschäft in Firma **Moritz S. Auerbach** hierselbst, Sapiehaplatz 8 zum Rollfuhr-Unternehmer für die hiesige Station bestellt haben.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen Empfänger, welche ihre Güter selbst oder durch andere Personen abrollen lassen wollen, dies unserer Güterexpedition rechtzeitig vorher anzuzeigen resp. mit dem vorgeschriebenen Stempel versehene Vollmachten zu hinterlegen haben.

**Posen**, den 12. Januar 1883.
**Königl. Eisenbahnbetriebs-Amt.**

Der Zögling der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt **Wilhelm Wiesner** ist heute seinen Pflegeeltern entlaufen. **p. Wiesner** war bekleidet mit einem neuen grauen Tuchanzug, einem langen, grauen Winterüberzieher, Schaftstiefeln, wollenen Strümpfen, Barchend-Unterhosen, einem Dowlashemd, einem blauweiß gestreiften Vorhemdchen und einer blauen Tuchmütze. Außerdem hat er nachstehende Kleidungsstücke und Gegenstände, vermuthlich in ein Taschentuch zusammengebunden, mitgenommen: 1 Winter- und 1 Sommeranzug, 1 Hemd, 4 Vorhemdchen, 1 Unterhose, ein Paar Winterstrümpfe, 3 Taschentücher; ferner: einige Märchen- und Geschichtenbücher, eine Laubsäge nebst diversem Material zu Laubsägearbeiten.

**p. Wiesner** ist 15½ Jahr alt, seinem Alter entsprechend, körperlich entwickelt, von schlanker, dabei kräftiger Statur und blasser Gesichtsfarbe. Er kann sich sowohl mündlich wie auch schriftlich in der deutschen Sprache verständigen. **p. Wiesner** hat vermuthlich die Tour nach Posen eingeschlagen, wo seine Mutter wohnt.

Es wird gebeten, auf den **p. Wiesner** zu achten, ihn im Betretungsfalle festzuhalten und der Anstalt davon Mittheilung zu machen.

**Bromberg**, den 15. Januar 1883.
**F. Lehmann,**
Vorsteher der Prov.-Taubstummen-Anstalt.



Ein zuverlässiger **Betriebs-polier** findet in unserer Gasanstalt sofort Stellung.

Bewerbungen sind bis zum 25. d. Mts. bei uns einzureichen.

**Bromberg**, d. 10. Jan 1883.
**Magistrat. Gas-Direktion.**
Fließ.

## Bekanntmachung.

Die Stelle eines Schuldieners bei der hiesigen katholischen Volksschule ist zu besetzen.

Das Gehalt beträgt neben freier Wohnung und Heizung 300 Mk jährlich. Außerdem wird für Beschaffung des erforderlichen Personals zur Verrichtung sämmtlicher, nach der Dienstinstruktion dem Schuldiener zufallenden Obliegenheiten ꝛc. eine Entschädigung von 50 Mk. pro Jahr gewährt.

Civilversorgungsberechtigte Personen können sich bei uns unter Beifügung des Civilversorgungsscheins, der Zeugnisse über die seitherige Führung ꝛc. und eines Lebenslaufs innerhalb 6 Wochen melden.

**Schneidemühl**, 12. Januar 1883.
Der katholische Schulvorstand.
**Wolff.**

## Auktion.

Birkenes Nutzholz für Stellmacher und birkene Klaftern werden am **18., 19. und 20. d. M. in Swierczewo** bei Posen gegen Baarzahlung verkauft.

**Mittwoch den 17. Jan. d. J., Vormittags 10 Uhr,**
werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher
1 Waschtoilette u. versch. Porzellangeschirr
meistbietend versteigern.

**Posen**, den 16. Januar 1883.
**Kajet**, Ger.-Vollz.

## Tiefe Stimmung.

Seit dem 1. Dezember sind zur Beschaffung tiefgestimmter Instrumente im

## Stadt-Theater

nachstehende Gaben eingegangen: N. N. 1 M., N. Walter 5 M., erste Sammlung des Männergesangvereins 58 M. 75 Pf., gesammelt bei Brumme 10 M., zweite Sammlung des Männergesangvereins 60 M., zweite Sammlung bei Brumme 10 M., Kaufmann Isidor Kempner 5 M., A. N. 3 M., Gesammelt bei Kempner 3 M., G. M. 5 M., C. A. 1 M., S. H. 1 M., Engelmann 2 M., Br. 1 M., Groschensammlung bei Służewski (Bote u. Bock) 5 M., Musiklehrer Stiller 2 M., H. W. 1 M., Rechtsanwalt Dr. Lewiński 20 M., E. B. 3 M., Oehlschläger 1 M., N. S. 3 M., N. N. 3 M., Gebrüder Neufeld 30 M., Stiller Skat 2 M., Theater-Nassauer 3 M., Engelsgabe 0,60 M.

Im Ganzen sind eingekommen . . . 2150 M. 35 Pf.
Erforderlich sind . . . . . . . . . . 3800 „ — „

Bleiben noch aufzubringen . . . 1645 M. 65 Pf.

Wir bitten recht dringend um weitere Gaben. Sollen die Instrumente zum Beginn der nächsten Wintersaison vorhanden sein, so muß die Bestellung bald erfolgen.

**Das Komité.**
**Herse.**

---

Reife Malteser Mandarinen, süsse Mess. Apfelsinen, Spanische Weintrauben, Prima Tiroler Aepfel und Franz. Birnen empfiehlt

**A. Cichowicz.**

---

**Preuß. Loose IV. Klasse**

Originale 1/1, 1/2 M. 154, 1/4 M. 72, Antheile 1/8 M. 30, 1/16 M. 15, 1/32 M. 8, 1/64 M. 4 empfiehlt d. ält. Lott.-Geschäft Preuß. v.
**Schereck**, Berlin W., Friedrichstraße 59.

---

**Preussische Loose** 4. Klasse } inclusive Reichsstempel.
**Orig.** 1/2 160 M., 1/4 72 M. **Anth.** 1/8 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7,50 M., 1/64 4 M. empfehlen
Borchardt Gebrüder, Berlin W., Friedrichstr. 61.

---

## Jean Fränkel,
Bankgeschäft.
Berlin SW., Commandantenstr. 15.
**(Fernsprech-Anschluss No. 242.)**
**Reichsbank-Giro-Conto,**

besorgt unter Ertheilung jeder wünschenswerthen **Auskunft** über alle Werthpapiere auf Grund **umfassendster Informationen,**

Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte

sowohl am hiesigen Platze, sowie an **allen** **Börsenplätzen** des In- und Auslandes zu den coulantesten Bedingungen.

**Couponseinlösung kostenfrei.**
**Controle** aller verloosbaren Effekten **kostenfrei, Börsenwochenbericht,** streng objektiv gehalten, versende ich **gratis** und **franco,** ebenso meine Brochure: **„Capitals - Anlage und Speculation** in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko)“.

---




## Zum Besten

**der Krankenpflege des Johanniter-Ordens u. hülfsbedürftiger Schleswig-holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.**

25,000 Loose und 8000 Gewinne.

**Ziehung der 2. Klasse: 24. Januar 1883.**

**Hauptgewinne der 2. Klasse:**

1 Gewinn: 1 Mobiliar von Eichenholz, Werth 2070 Mark, 1 Gewinn: (1 Sofatisch, 6 Stühle, 1 Smyrnateppich), Werth 914 Mk., 2 Gewinne: 1 Pianoforte, Werth 1440 M., 1 Gewinn: 1 Chaiselongue, Werth 236 M.

Kaufloose à 1,75 M. sind zu haben in der **Exped. der Pos. Ztg.**

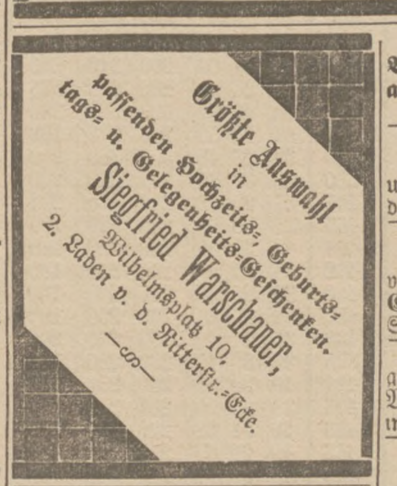
---

## Vorlesungen aus Reuter's Werken

von **Georg Riemenschneider**
**am 22., 23. und 24. Januar, 8 Uhr Abends, im großen Saale von Sterns Hotel de l'Europe.**

Billets für einzelne Vorträge à M. 1,50 (Familienbillets für 3 Personen à 4 Mk.), für alle 3 Vorträge à M. 3,75, sowie für Schüler und Schülerinnen à 50 Pf. sind zu haben in
**J. J. Heine's** Buch- und Kunsthandlung, Wilhelmsplatz 2.

---




---

Um Platz für Neuheiten zu schaffen, habe ich **circa 100 Groß** der verschiedenartigsten **Knöpfe** zum Preise von 10 und 20 Pf per Dtzd. zum vollständigen Ausverkauf zurückgestellt.
**Leo Elias**, Markt Nr. 70.

---

**Pr. Lotterie.** **Hauptziehung:** 19. Jan. b. 3. Febr. Täglich 2000 Gewinne. Hierzu Antheil-Loose: 1/4 68 M., 1/8 34 M., 1/16 17 M., 1/32 8½ M. versendet
**H. Goldberg**, Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichsstr. 71, Berlin.

---

Alle Sorten **Bettfedern** empfehlen zu soliden, jedoch festen Preisen
**Gebr. Jacobi,**
**Bettfedern-Handlung,** Büttelstraße 15.

---

**Bester Leberthran.**
Peter Möller's
**Dorsch-Leberthran**
wird nur aus **frischester Dorschleber** in eigenen Factoreien direkt auf den Lofoden gewonnen und von **Aerzten** aller Länder seit Jahren empfohlen.
General-Depot bei **Gustav Truppel,** Berlin, Wasserthorstr. 10/11 und zu haben in Posen bei Herrn Apotheker **Dr. Mankiewicz**.

---

Umzugshalber sind Möbel, als: eine Plüschgarnitur, 1 Verdikow, ein feines polisander Tafel-Klavier, eine Kücheneinrichtung **billig** zu verkaufen. Daselbst eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern u. Küche, nach vorn heraus, **sofort** zu vermiethen. Näheres St. Mart. 76, 1 Tr.

---

**Hotel Bauer,**
**Berlin,** U. d. Linden 26.
Angenehmes Wohnen, solideste Preise. Licht, Service wird nicht berechnet. **W. Behrens.**

---



Ein
**eleganter Ponyhengst**
(Falben) deckt in **Louisenstein** bei **Borek** täglich früh 9 Uhr für 4,50 Mark. **Senftleben.**

---

**Kartoffel-Export.**
Eine westfälische En gros-Firma wünscht behufs Ankaufs von rothen und weißen Speisekartoffeln in hiesiger Gegend mit Oekonomen resp. Händlern in Verbindung zu treten und bittet um Adressen event Off. unter **J. Y. 4251** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

Offerte gesucht von einem reellen Kommissionsgeschäft für den Ankauf und Verladung von wöchentlich
**einigen Waggons Speisekartoffeln.**
**Wilh. Raab II.,**
**Diez a./d. Lahn.**

---

**J. Horacek,**
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf 3 Weltausstellungen prämiirt.
**Piano-Forte-Magazin**
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 4.

---

Ich habe mich in **Brandenburg a./H.** als **Rechtsanwalt** niedergelassen.
**Fritz Kirschner.**

---

**Französisch und Englisch**
Gründlichen grammat. Unterricht u. Konversation. Näh. b. d. Exped. d. Zeitung.

---

**Schon**
von 25 Pf. an, werden **2 Paar Glacéhandschuhe** sauber gewaschen Sapiehaplatz Nr. 7, Hof rechts.

---

Oberhemden werden gewaschen und geplättet, per Stück 15 Pf., bei der Waschfrau **Nissler,** Berlinerstr. 2, im Hofe 3. Etage.

---

**2 j. Kaufleute**
w. e. **feinen Mittagstisch,** mögl. i. Familie. Off. m. Preisang. sub **1234** an die Exped. d. Ztg.

---

**Syphilis,** Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56.

---

Zwei junge Leute **suchen ein möblirtes Zimmer** mit Preisangabe unter S. K. 100 postlagernd.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, Holzstall, Keller, 1. April zu vermiethen. Bäckerstr. 18.

---

Ein 2 fenstriges Parterrezimmer, unmöblirt, zum Büreau geeignet, wird gesucht. Offerten unter J. H. Posener Zeitung

---

**Ein fein möbl. Zimmer** ist St. Martin Nr. 48, III. Etage rechts sofort zum 15. d. zu beziehen.

---

Läden zu jeder Branche u. versch. Wohn. empf. Kommiss. **Soherek,** Breitestr. 1.

---

**Halbdorfstr. 31,**
Wohnungen von 2 auch 4 Zimm. nebst Küche und Zubehör zu verm.

---

**Thor-Straße 13**
ist ein Laden nebst Wohnung, sowie 2 Wohnungen Parterre und III. Etage à 3 Stuben und Küche vom 1. April ab zu vermiethen.

---

Bergstraße 15 Saal, 7 Zimmer, Küche 2c. zu verm.

---

Gesucht zu sofort: eine Wohnung von 3–4 Zimmern und Zubehör. Offerten sub **F. M.** in der Expedition.

---

Ein möbl. Zimmer ist Wilhelmsplatz 5 zu vermiethen.
Näheres im Restaurant dort.

---

**Agenten-Gesuch.**
Solide tüchtige Leute jeden Standes werden zum Verkaufe von Staats-Prämien-Anlehens-Loosen gegen Baarzahlung oder monatliche Abzahlung zu engagiren gesucht. — Höchste Provision, eventuell auch Gehalt. Offerten unter H. O. 163 an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

---

**Gesucht**
zum 1. April 1883 ein energischer rüstiger, in seinem Fache erfahrener
**Wirthschafter**
mit wenig Familie, welcher der polnischen Sprache mächtig und im Besitz guter mehrjähriger Zeugnisse ist. Gehalt vorläufig 200 Mk. und Deputat per Anno.
Meldungen an Dom. **Lawica** bei Posen.

---

**Ein Lehrling**
gegen monatliche Vergütigung findet sofort Stellung bei
**S. Dienstag.**

---

Dom. **Ruszkowo,** Kr. Schroda, sucht zum Antritt 1. April einen verheiratheten, zuverlässigen, vor Allem
**nüchternen Kutscher**
zu 4 Pferden. Derselbe muß Tischbedienung verstehen, im Hause thätig sein, und wenn nothwendig, Feldarbeit versehen. Nur Bewerbungen mit vorzüglichen Zeugnissen berücksichtigt. Meldungen direkt.
**Boetticher,**
Lieut. d. Landwehr-Kavallerie.

---

Kommis für Kol., Delik., Schank u. Konditor-Gehilfen suchen sofort Stellen. Näh. Kommiss. **Soherek,** Breitestr. 1.

---

**Lambert's Saal.**
Posen, den 23. Januar 1883, präzise 8 Uhr Abends:
## Instrumental- und Vokal-Concert zum Besten der Ueberschwemmten am Rhein
vom
**Allgemeinen Männer-Gesang-Verein**
unter Mitwirkung der Kapelle des 1. Niederschlesischen Inf.-Regts. Nr. 46.
Das Programm folgt später.
**Billets** zu nummerirten Sitzplätzen à M. 1,50, Stehplätzen à Mk. 1,00 sind zu haben in der **Hof-Musikalien-Buchhandlung von Bote & Bock** und bei dem Kaufmann Herrn **C. Bardfeld.**

---

Für mein Eisen-Geschäft suche einen
**Lehrling**
mit guter Schulbildung, zum sofortigen Antritt.
**D. Männel's Wwe.,**
**Neutomischel.**

---

Ein Stubenmädchen, gewandt in Glanzplätterei, sucht Stellung durch Frau **Baer,** Kl. Ritterstr. 9.

---

**Ein verh. Wirthschaftsinspektor,** 34 Jahr alt, welcher 10 Jahr in letzter Stellung fungirt, dessen Frau die innere Wirthschaft mit übernehmen kann, sucht zum 1. Juli d. Jahres anderweitiges dauerndes Engagement. Gef. Offerten bitte ich an die Expedition dies. Zeitung unter Chiffre A B. einzusenden.

---

**Ein Administrator,**
35 Jahre alt, verheirathet, ohne Familie und Polnisch sprechend, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, — letztes über 9 Jahre lautend — sofort, oder 1. April cr. eine selbstständige Stellung. Caution kann gestellt werden. Offerten erb. sub O. 112. an d. Exped. d. Bl.

---

**Ein Lehrling,**
Sohn achtbarer Eltern, kann sich bei mir zum sofort. Antritt melden
**S. Neugedachter,**
Markt 84.

---

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen
**Commis**
mit schöner Handschrift.
**M. Ruhmann,**
**Krotoschin.**

---

Junge Kaufleute finden per 1. April und früher Stellung durch d. Pomm. Stellenvermittelungs-Bureau Greifswald, Kaufm. Plazirungs-Institut I. Ranges.

---

Heute Nacht 12¼ Uhr endete ein sanfter Tod die Leiden meines innig geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Onkels, des Bäckermeisters
**Rudolph Meißner**
im 45. Lebensjahre. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden um stilles Beileid bittend an.
**Die tiefbetrübt. Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Wronkerstr. 5 aus statt.

---

**Schützen-Gilde Posen.**
Am 16. Januar d. J., Nachts 12¼ Uhr, ist unser Kamerad, der
**Bäckermeister**
**Rudolph Meißner,**
Wronkerstraße 5, verstorben.
Die Herren Mitglieder werden zu dem, am **Donnerstag, den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** stattfindenden **Begräbnisse,** hierdurch ergebenst eingeladen.
**Der Vorstand.**
**Kaminski.**

---

**Nachruf.**
Am 16. d. Mts. entschlief sanft nach längerem Leiden unser Kollege, der Bäckermeister
**Rudolph Meißner.**
Sein biederer Sinn und guter Charakter werden ihm bei uns ein stetes Andenken bewahren.
**Posen,** den 16. Januar 1883.
**Die Innung der Posener Bäckermeister.**

---

**Heirathsgesuch.**
Ein Fabrikbesitzer, 39 Jahr, evg., in guten Verhältnissen, sucht eine Lebensgefährtin. Damen aus anständiger Familie, nicht ohne Vermögen, welche ernstl. gesonnen, d. näher zu treten, wollen unter Beifügung ihrer Adresse und Photographie nebst Verhältniß gefl. Offerten unter Chiffre U. 1754 an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Cöln**, einsenden. Discretion Ehrensache. Anonym unberücksichtigt.

---

**A. V.** Das Ganze ist mir ein Räthsel, das ich nicht zu lösen vermag.

---

**Handwerker-Verein.**
Montag den 22. Jan., Abds. 8 Uhr:
**Generalversammlung.**
Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts pro 1882 und Rechnungslegung.
2. Feststellung des Etats pro 1883.
3. Vorstandswahl.
4. Antrag des Vorstandes, betreffend Umarbeitung und Druck der Statuten.
5. Anträge und Beschwerden der Mitglieder.

**Vorbesprechung**
über die Vorstandswahl
Freitag den 19. Jan., Ab. 8 Uhr.

---

**Lambert's Concertsaal.**
Heute Mittwoch, d. 17. d. Mts.:
**15. Salon-Concert.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
**A. Thomas,**

---

**Stadttheater in Posen.**
Mittwoch, den 17. Januar 1883:
Letztes Gastspiel der kgl. sächsischen Hofschauspielerin Fräul.
**Pauline Ulrich**
aus Dresden.
**Iphigenie auf Tauris.**
Schauspiel in 5 Aufzügen von W. v. Goethe.
Iphigenie . . Frl. Ulrich a. G.
Donnerstag, den 18. Januar 1883:
Zum 1. Male:
Mit durchweg neuen Dekorationen.
**Undine.**
Romantische Zauberoper in 4 Akten von Lortzing.

---

**B. Heilbronn's Volks-Theater.**
Mittwoch, den 17. Januar 1883:
Gastspiel des Pariser Equilibrist, Velocipedist und Jongleur Monsieur **Leonce** und Madame **Lolla.**
Hierzu:
**Der vergiftete Onkel.**
Lustspiel in 1 Akt von Elz.
**Unsichtbar**
oder:
**Durch's Schlüsselloch.**
Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré.
**Die Direktion.**

Donnerstag, 18. Januar: Benefiz für den Oberregisseur und Komiker Hrn. **Eugen Neutert.**

---

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frl. Amelie Löwenthal mit Herrn Adolf Cohn in Berlin. Frl. Franziska Schiller mit Herrn Friedrich Siebmann in Berlin. Frl. Gabriele Nakel mit Polizei-Assessor Paul Zucker in Ottmachau-Breslau. Frl. Hildegard v. Westernhagen mit Prem.-Lieut. v. Hanstein in Halberstadt. Frl. Frieda Koch mit Lieutenant Otto Haase in Teterow i. M.-Falkenau W.-Pr. Frau Emma Happ, geb. Ernst, mit Hrn. Rudolf Ratten in Königsberg-Marienburg. Frl. Agnes Thieme mit Herrn Adolph Schmidt in Vogelsmühle-Dahlhausen b. Lennep.

**Verehelicht:** Dr. jur. Pfenninger mit Frl. Elise Fröhlich in Zürich-Schwerin a. W.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Gustav Hepke in Berlin. Hrn. Rich. Buchholz in Letschin i. Oderbruch. Herrn königl. Oberförster Godbersen in Landeck i. Westpr. Hrn. v. Glinski in Berlin. Herrn Franz Graf Einsiedel in Greiz. Herrn Rogalla von Biberstein in Schwerin.

Eine Tochter: Hrn. F. Borgers in Berlin. Herrn Rittergutsbesitzer Bütow in Schlönwitz. Hrn. Oberlehrer Dr. Albracht in Pforta. Herrn Lieutenant v. Rothkirch in Braunsberg.

---

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.